

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktion: Riesa

Amtsblatt

Redaktion: Riesa

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 223.

Freitag, 25. September 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Verkäufere 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Kundgebotes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf dem an der südwestlichen Grenze des Truppenübungsplatzes Zeltbahn mit Schutzrichtung auf Jatzobühl gelegenen Schulschießstande beabsichtigt das Königl. 2. Pionier-Bataillon Nr. 22 zu Riesa in den Monaten Oktober 1903 bis März 1904 von Montag bis Sonnabend von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags Schulschießen abzuhalten.

Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die den Verkehrsbereich durchschneidenden Kommunalkonkrete Gieß-Ströme (sogen. Pyramidenweg) und Gieß-Ästen auf die Dauer des Schießens für jeden Verkehr gesperrt werden. Teile des Truppenübungsplatzes außerhalb dieser beiden öffentlichen Wege dürfen nicht betreten werden.

Uebertretungen werden, soweit nach dem Reichsstrafgesetzbuche nicht härtere Strafen einzutreten haben, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bestraft.

Die Herren Gemeindevorstände bezw. Gutsbesitzer der umliegenden Orte werden ersucht, den Ortsbewohnern bezw. Bewohnern der Gutsbezirke von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Daher das Schießen an einem Tage ausnahmsweise nicht stattfinden sollte, werden die Gemeinden pp. durch das Pionier-Bataillon 24 Stunden vorher in Kenntnis gesetzt werden und hiermit den Herren Gemeindevorständen und Gutsbesitzern überlassen, auch dies in örtlicher Weise bekannt zu machen.

Großenhain und Döbitz, am 21. September 1903.

Die Königl. Amtshauptmannschaften.

1200 D

Dr. Uhlmann. v. Carlowitz.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 26. September d. J. 1893., von vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Schweines im gebratenen Zustande zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 25. September 1903.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Meißner.

Die Gemeinde Adersau hat den Bau einer ca. 120 Meter langen Schleuse zu vergeben. Bewerber können Zeichnung bei Unterzeichnetem einsehen, woselbst auch Angebote bis Ende dieses Monats abzugeben sind.

Adersau, den 22. September 1903.

Stierwig, Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erhitte wir uns bis spätestens Donnerstag 9 Uhr des jeweiligen Kundgebotes.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches

Riesa, 25. September 1903.

Ein bedauerliches Ende fand dieser Tage das Spiel einer Schar Kinder im Döbitzbühlchen. Durch einen unglücklichen Wurf wurde einem der Mitspielenden ein Auge zertrübt. Wie sehr mahnt dieser Fall zur Vorsicht.

Die Postanstalt in Zeltbahn, Übungsplatz wird am Abend des 1. Oktober für dieses Jahr geschlossen.

Nicht besonders reich ist in diesem Jahre unsere Gegend durch Pomona mit ihrem Segen bedacht worden. Dazu haben die frühen Säure, die vor kurzem auftraten sind, noch erheblichen Schaden am Obst hervorgerufen. Inmitten ist aber die Zubereitung von Obst- und Gartenbau-Ausstellungen, die der Bezirks-Obstbauverein Riesa anlässlich seines 25 jährigen Bestehens im Saale des Hotel Sphaer veranstaltet hat, in der Weise besetzt, daß die Ausstellung ein wahres Schauspiel mit Recht genannt werden darf. Die Eröffnung fand am Morgen Sonnabend, den 26. September, vormittags 9 Uhr statt und die Ausstellung ist dem Publikum bis abends 8 Uhr zugänglich. Sonntag, den 27. September, ist sie von vormittags 11 bis abends 8 Uhr und Montag, den 28. September, von früh 9 bis abends 8 Uhr geöffnet. Die Preisverteilung hat schon heute stattgefunden. Das Preisrichteramt war den Herren Gartenbau-Inspektor Braunbart, Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins, Meißner, Obstbau-Wanderelehrer Wolanke in Warzen und Baumgartenbesitzer Pfanz in Döbitz bei Leipzig übertragene worden. Gernannte Herren werden auch die Sorten, an denen der Reife fehlt, nach Möglichkeit bestimmen. Wer mit Beifern bedacht worden ist, werden wie morgen mitteilen. An den drei Ausstellungs-tagen findet im Ausstellungslokale eine Verlosung von Früchten und Blumenstrahlen mit sofortiger Entnahme der Gewinne statt. Wer sich der herrlichen Erzeugnisse unserer in mehrfacher Beziehung höchst nützlichen Obst- und Gartenbau erfreuen will, möge der Ausstellung einen Besuch abstatten! Jedermann wird sie mit Befriedigung in Augenschein nehmen.

„Wenn der Vogel fliehet, wenn die Zikade blähet...“ Während schon das Jahr im Strahlen liegt und der Herbst mit seinen goldenen Blättern freudig erscheint, noch auf dem geschorenen Wiesenplan als Spätkorn unter den Kindern Floras ein seltsames, schlanke Wesen: die Herbstzikade. Ueberrastet fragt der flüchtige Naturbeobachter mit dem Dichter: „Blähet du wieder, Herbstzikade, blaßgelbes, düstere, großgewiegte vom rauhen Wind, du, des Sommers letztes Kind? Unbekümmert um die Blätter ihrer Schwärmer erwacht sie und redt ihren zarten Willens mit dem Rosenkranz durch die wellenden Palme der Wiese. Ohne Blätterstübchen fliehet sie da, ein Spiel des rauhen Herbstwindes. Ihre Blätter, die denen des Waldschneiders nicht unähnlich sind, erscheinen erst im kommenden Frühjahr. Aus der glänzend ist in der Erde ruhenden Zwiebel sprossen sie empor und tragen in ihrem felsgrünen Schöße die Frucht mit empor. Weil so im Jahreslaufe die Frucht vor der Blüte austritt, nennt der Franzose die Herbstzikade „Sohn vom Vater“ (le fils avant le père). Als ob die Blumenstängel allen Blüthenlust des Jahres verbraucht habe, soendet die Wiese nicht eine Spur von Wohlgeruch, ja, die Herbstzikade trägt sogar heimlich Gift in ihren Adern. Der

Genuß legend eines Pflanzenteils wird Mensch und Tier gleichermaßen gefährdet. „Und ob dich auch der Blume Reich umblüht so rein und edellich — o traue nicht, ob schön der Mund, so ist sein Hauch doch tödlich!“ Doch auch die Herbstzikade hält uns ihre tödliche Blumenpredigt. Wie so manchem Menschenkinder, dem in entbehrungsreicher, selbstvoller Jugend nie die lebliche Frühlingsseligkeit der Kindheit blühen wollte, erst nach arbeitsreichen Mannesjahren im lauen Lebensherbste eine fremdliche Herbstzikade — sei es im spätgewordenen Bohne mühevoller, heißer Arbeit, sei es im Auge lieber Taktelüber. Drum sei getroßt! Wenn auch dein Frühling ging und die Purpurrosen deines Sommers zerflatterten am Boden liegen — auch die sollen noch späte Blumen blühen zu unerwarteter Zeit —!

—y. Vor der V. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden hatte sich das 22 Jahre alte, aus Freiberg gebürtige Dienstmädchen Fiedra Martha Krensch wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte blente zuletzt in Riesa. Sie soll ihrem Dienstherrn 20 Mark, dann ein Portemonnaie mit 10 Mark und außerdem noch aus einer Sparsbüchse 20 Mark bares Geld gestohlen, sowie einen von ihr geschriebenen Brief unterjagt mit dem Namen ihrer Mutter unterzeichnet und von diesem Schriftstücke zum Zwecke der Fälschung Gebrauch gemacht haben. Da die Krensch nur die Fälschung des Briefes und die Wegnahme von 20 Mark zugab, man ihr auch nicht mehr nachweisen konnte, so hielt das Gericht eine 3 wöchige Gefängnisstrafe als angemessene Ahndung. 1 Woche gilt als verbüßt. — In Bezug auf den Verzicht über die Verhandlung gegen den Fischergesellen Hoyerburg sei beachtenswert mitgeteilt, daß derselbe nicht 2 Wochen, sondern nur 2 Tage Gefängnis zuerkannt erhalten hat.

— Nach einer Verordnung des Justizministeriums soll künftig auf den § 616 des B. G. B. bei Verweisung der Zusagegebenden keine Rücksicht mehr genommen werden, und die mit der vorläufigen Ausweisung der Zusagegebenden betrauten Beamten sind angewiesen worden, hierauf zu verzichten. Nach § 616 geht der zur Dienstleistung Verpflichtete des Anspruchs auf Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Unter Verweisung hierauf ist biswilen Arbeiter, die als Jungen benommen worden waren, die Zustimmung einer Veräusserungsbildung verweigert worden, weil sie sich von dem Arbeitgeber keinen Abzug gefallen zu lassen bräuchten und deshalb keinen Lohn verdient hätten. Das Justizministerium findet dies nicht für richtig. Der § 616 des B. G. B. hat kein zwingendes Recht geschaffen, und es hat wieder der Arbeitgeber noch der Arbeiter ein Interesse daran, dem Fiskus die Wohlthat des § 616 zuzuwenden. Es ist deshalb die eingangs erwähnte Verordnung ergangen.

— Das gesamte steuerpflichtige Einkommen im Königreich Sachsen ist für das Jahr 1902 auf 2286720350 Mark geschätzt worden. Gegen das Vorjahr war die Summe des Einkommens um 23340178 M. gestiegen. Diese Einkommenszunahme ist seit langer Jahren die geringste gewesen, die zu verzeichnen war. Von 1901 zu 1902 war das Gesamteinkommen um 59,3 Millionen Mark gestiegen und in den vorhergehenden Jahren (seit 1896) alljährlich um 100 Millionen

Mark und darüber. Man wird also in dem Ergebnis der Einkünfte für 1902 mit Recht das Symptom eines wirtschaftlichen Stillstandes erblicken können. Nach den einzelnen Quellen verteilte sich das Einkommen nach dem „Vj. Zbl.“ wie folgt:

aus Grundbesitz	343489765 M.
• Renten	300411795 „
• Gehalt und Lohn	1157745376 „
• Handel und Gewerbe	700124225 „

Summe der Einkünfte 2501751161 M.

Abzugsebene Schuldzinsen 215030811 „

Steuerpflichtiges Einkommen: 2286720350 M.

Das auf dieses Einkommen zu entrichtende Steuer soll best. sich auf 36461389 M. Da die Einkommensteuer mit einem Zuschlag von 25 Prozent erhoben wurde, so stellte sich der Steuerbetrag in Wirklichkeit auf 45576736 M. Die Zahl der veranlagten Personen betrug 1785471. Davon hatten 188770 ein Einkommen bis zu 400 M., waren also steuerfrei. Es verblieben somit 1596701 Personen steuerpflichtig. Von diesen hatten ein Einkommen

von 400 — 800 M.	984308 Personen
• 800 — 1600 „	565193 „
• 1600 — 3400 „	162084 „
• 3400 — 4800 „	29811 „
• 4800 — 10000 „	28311 „
• 10000 — 50000 „	14052 „
• 50000 — 100000 „	1150 „
• über 100000 „	562 „

Bei den hier gebildeten Abteilungen hatte bei den Einkommen bis zu 100000 M. allenthalben die Zahl der Steuerpflichtigen Personen seit 1900 zugenommen. Nur bei den Einkommen über 100000 M. hat die Zahl der Steuerpflichtigen, welche 1900 583 betrug, um 21 abgenommen. Das höchste Einkommen einer physischen Person im Lande betrug 875320 M., das einer juristischen Person 5253000 M. Die Stadtgemeinde Leipzig mit einem Einkommen von 1907710 M. war der vierte Steuerzahler im Lande.

— Der Alte Welber-Sommer — die silberweißen zarten Blüten des Herbstes fliegen wieder über Land! Diese Herbstblüten kommen nicht von Pflanzen her, wie man früher annahm, sondern von sehr kleinen Spinnen, die vor Eintritt der rauhen Jahreszeit ihre feuchten Aufenthaltsorte gegen höher gelegene und trockenere zu verlauschen suchen. Da ihnen zu dieser Wanderung die Fäden der wandernden Insekten fehlen, so benützen sie in sehr feiner Weise ihre Fäden, um mit diesen durch die Luft zu segeln. Man hat beobachtet, daß eine solche Spinne, die eine Luftfahrt antreten will, auf den höchsten freien Gipfel ihres Standortes klettert und den Hinterleib so hoch emporreckt, daß sie fast auf dem Kopfe zu sehen scheint. Dabei schließt sie einen oder mehrere Fäden aus ihren Spinnwarzen, läßt mit den Beinen los und beginnt an ihrem Gespinne die Luftreise, das Reifegeld dem Gespinne überlassend. Die Luft geht die Reise nicht weit, indem der Faden irgendwo hängen bleibt und die Gestalt der Spinne, welche seinen Fuß zu fassen, Bläuelen führt die Fahrt auch weiter. Am jedoch nicht zu ewiger Luftreise verdammt zu sein, hat die Spinne ein sehr einfaches Mittel, ihr luftiges Fahrzeug zur Landung zu zwingen:

Die broucht nämlich nur an ihrem Haden hinauf zu klammern und ihn dabei mit den Fingern zu einem weichen Fädchen aufzuwickeln, so kommt er allmählich, gleich dem Fallschirm eines Fallschirms, auf die Erde zurück. In der Tat sollen die Weibchen die Fäden in überraschender Menge aus der Luft heraus, und in sehr vielen Fällen wird man eine Spinne darin finden. Da die Herbstspinnen nur bei besonders schöner Witterung erscheinen, hat man sie als Anzeichen anmutiger Tage im vorgerückten Alter des Jahres nicht unpassend „Alter Weiber-Sommer“ genannt. In den verschiedenen Landschaften Deutschlands wechseln die Namen: Fliegender Sommer, Flugsummer, Nachsummer, Sommerfeld, Herbstweide, Herbstgarn, Mädchenommer, Weibsommer, Weibsommer, Weibsommer u. s. w. Die letzteren Namen sollen daher rühren, daß diese Fäden Überreste von dem Tuche der Jungfrau Maria wären, das sie im Grabe umgehakt hätte; denn nachdem sie von dem Tode auferstanden und gen Himmel gefahren sei, hätte sie dieses, wie Elias seinen Mantel, in der Luft gelassen. Die Weibchen hätten es ergriffen und in unzählige kleine Fäden zerissen, die noch heutzutage zum Andenken herumfliegen. Allgemeiner ist die Vorstellung einer spinnenben Fier, an die auch der Dichter Eichendorff denkt: „Durch die Fäden sieht man fahren eine wunderschöne Frau, und von ihren langen Haaren goldne Fäden auf die Au spinnet sie —“. Auch Ulfand nennt die Fäden „ein leicht und leicht Geipfist der Feen“. Zu allen Zeiten sind die Herbstspinnen dem Volke ein Räuberlum gewesen: „Fliegen hin und fliegen wieder und hüt' ich rechte Augen, kannst Heilige und Engel auch mitfliegen schauen.“

Großhain. Der hiesige Bezirks-Oberbauverein veranstaltete am 21. und 22. sowie am 23. und 24. laufenden Monats je einen Obstverwertungskurs für Damen unter Leitung des Herrn Odly von der Obst- und Gartenbauakademie zu Böhmen. Vormittags fand an jedem Tage theoretischer, nachmittags in der vom Stadtrat und Schulausschuß gütlich zur Verfügung gestellten Haushaltungsschule praktischer Unterricht statt. Bei letzterem wurde die Verwendung aller Arten Obst, insbesondere Äpfeln, Verfertigung von Saft, Gelee, Marmelade, Wein, sowie die Sterilisation von Obst in von dem Konservenfabrikanten Meiß in Pilsen hergestellten Gläsern und Apparaten praktisch vorgeführt. An jedem der Kurse nahmen ca. 30 Damen teil, welche die erforderlichen Arbeiten (Zubereiten, Abkochen u. s.) selbst erledigten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Amtshauptmann Dr. Uhlmann, und Herr Gartenbauinspektor Braunhart besetzten den Unterricht mit ihrer Gegenwart. Mögen auch diese Veranstaltungen dazu beitragen, dem Obstbau neue Freunde zuzuführen.

Dresden, 24. September. Von dem abends 7/10 Uhr vom hiesigen Eisenbahnstation Bahnhof nach Radeburg verkehrenden Güterzuge ist gestern zwischen Remuth und Steitz ein Wagen zur Entgleisung gekommen, wodurch das Hauptgeleise für die Züge in der Richtung nach Weiskirchen-Coswig gesperrt war. Der Verkehr konnte durch Einstellung einzelner Züge wieder aufrechterhalten werden. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand.

Bad Ems. In verschiedenen auswärtigen Blättern ist die Nachricht enthalten, König Georg habe dem Beamten- und Arbeiterpersonal der Königl. Badanstalt einen Beitrag von 800 Mk. gesendet, wofür nächsten Sonnabend im Königl. Karnevalsfest und Ball stattfinden werde. An der Nachricht ist nach dem B. A. kein wahres Wort.

Sebnitz. Zum Kontext der Sebnitzer Papierfabrik, Aktiengesellschaft, wird dem „Opz. R. Nachr.“ mitgeteilt, daß die Fabrik in Kohnmühle bei Schandau stillsteht, dagegen Sebnitz weiterarbeiten wird, weil diese große Aufträge vorliegen und das Werk auch in diesem Jahre mit gutem Gewinn arbeitete. Nach Ansicht des einen Hauptgläubigers wird sich die Abwicklung bis auf einige Prozesse mit Maschinenlieferanten sehr schnell und glatt vollziehen, da alles in Ordnung ist. Man vermutet, daß nach der Zwangsversteigerung, die jedenfalls im Januar 1904 stattfindet, ein Privatkonkurs die Werke trennen wird, um einzeln weiter zu arbeiten. In der Hauptsache sind es nur Gläubiger aus der Bauperiode in Kohnmühle; direkte Warengläubiger sind nur etwa 140 000 Mark, denen über 300 000 Mark realisierbare Außenstände und fertige Papiere usw. gegenüberstehen. Die ganze Katastrophe rührt von dem Bau der neuen Kohnmühle her, welche I. B. von dem früheren Vorstandsmitglied Herrn Hahn ohne Mittel ins Leben gerufen wurde. Die Geschäftsbücher sind fast ausnahmslos große Forderungen; kleine Werte sind gar nicht in Verlaß geraten. Im übrigen rechnen alle Gläubiger seit Jahresfrist mit dem Konkurs. Erst hierdurch werden die beiden Werke wieder gesund werden, die Sanierung hätte es nicht gebracht. Die Aktionäre werden wohl leer ausgehen.

Schandau, 24. September. Von der Verwaltung der hiesigen Elektrizität Straßenbahn wird mitgeteilt, daß der Betrieb der Straßenbahn Schandau-Nüthenhainer Wasserfall am 30. September für den Wochenverkehr eingestellt wird. Da jedoch Sonntag ein noch ziemlich reger Verkehr herrscht, hat sich die Verwaltung entschlossen, am Sonntag, den 4., Sonntag, den 11., und Montag, den 12. Oktober den Betrieb nochmals aufzunehmen.

Romeng. Die Dorfstraße als Ruhestätte anderssehen hatte sich in Redensart der 47 Jahre alte Arbeiter Göppel, welcher an genanntem Tage aus der Arbeit entlassen worden war und jedenfalls des Guten zu viel getan hatte. Später wurde der Mann von einem Laßgeschirr, welches das Dorf verließ, überfahren und so schwer verletzt, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Stittau, 23. September. Nach jurchbarem Verden ist der hiesige Selterobermeister Herr Gustav Adoff Brodelt am Dienstag abend gestorben, und zwar infolge eines Unfalls, den der 62 Jahre alte Mann vor etwa Jahresfrist bei Ausbildung seines Berufs erlitten hatte. Herr Brodelt war in der Weinwirtschaft in Wien beim Ansetzen eines Selters auf die Transmission mit der rechten Hand in das Getriebe geraten, wobei ihm einige Finger mit den Sehnen herausgerissen wurden. Als der Berufstätige später in die hiesige Mühle des

Herrn Dr. Wermelmer eingeliefert wurde, mochten sich bereits Anzeichen von Blutvergiftung bemerkbar, die trotz wiederholter operativer Eingriffe nicht aus dem Körper weichen wollte, sondern an anderen Stellen immer wieder hervortrat. Trotz sorgsamster Pflege ist es der ärztlichen Kunst nicht gelungen, den bedauernswerten Mann am Leben zu erhalten. Am Dienstag hat ihn ein sanfter Tod von den schweren Leiden erlöst.

Stittau, 24. September. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange trug sich hier gestern nachmittag auf der äußersten Webersstraße zu. Der 18 jährige Richard Neumann aus Helmsdorf, welcher das Langholzgeschirr seines Onkels führte, wurde von einem Radfahrer angefahren, so daß er vor das Vorderrad des Wagens stürzte. Dem bedauernswerten jungen Menschen wurde die linke Gesichtshälfte abgeschürft, und der Wagen ging ihm über Brust und Arme. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er heute Nacht infolge innerer Verblutung gestorben ist.

Dorschemnitz bei Zwönitz. Die hiesige Verblutung sollte die der ganzen Umgegend wurde in letzter Zeit durch allerlei größere Diebstähle, die auf besondere Frechheit schließen lassen, gekennzeichnet. Endlich ist es dem Sohne des hiesigen Gutsbesizers Fischer gelungen, einen der Diebe auf fischer Tag zu erwischen und mit Hilfe herbeigerufenen Nachbarn zu fesseln und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die von dem sofort herbeigerufenen Gendarm vorgenommene Untersuchung ergab, daß man es mit einem ganz gefährlichen Einbrecher zu tun hatte. In der Nacht suchte er auszubringen und zu entfliehen. Er brach das Fenster heraus, lockerte die Eisenstäbe und wollte nun hinausfliehen. Doch wurde seine Flucht bemerkt und so mit vereinter Hand diesem Grunde suchte er am Morgen sich zu erheben, aber auch dies gelang ihm nicht.

Freiberg, 23. September. Zum Direktor der hiesigen Mädchenbürgerschule wurde gestern vom Schulausschuß der hiesige Leiter der Bürger- und Fortbildungsschule zu Geroltsheim, Herr Rektor Bernhard Frey, gewählt. Der Bewilligung wird sein neues Amt am 1. Oktober dieses Jahres antreten. Gleichzeitig wird der bisherige Direktor der Mädchenbürgerschule, Herr Dr. Müller, das Direktorat der Knabenbürgerschule übernehmen. Er hatte dasselbe in Verbindung mit dem früheren seit etwa zwei Jahren geführt. Da jedoch das Kultusministerium die dauernde Personalunion der beiden Direktorate nicht genehmigt hatte, so mußte zu einer Neuwahl veranlassen werden.

Döberitz, 24. September. Die „Donnerwache“, eine Einziehung auf aller Welt, soll demnächst in Sachsa abgeschafft werden. Die dortigen Stadtvorordneten haben bereits die Genehmigung hierzu erteilt. Während der Gewitterperiode eines jeden Jahres wurden für eine Woche lang jedesmal eine Anzahl „Donnerwachen“ nach dem Spritzenhause am „Bühnen Tor“ in Sachsa kommandiert, wenn ein Gewitter losbrach, um im Fall eines Brandes in dem Städtchen sofort einzugreifen.

Glauchau, 23. September. Ein hier in Stellung befindlicher, aus Plauen gebürtiger junger Mann erhielt gestern abend von seinem Chef den Auftrag, eine erhebliche Summe Geldes auf der Post einzuzahlen. Statt diesen Auftrag auszuführen, zog er es vor, nicht wieder ins Geschäft zurückzukehren und einen Teil des Geldes in fidele Gesellschaft zu verjubeln. Mit dem Rest beabsichtigte er heute morgen Glauchau zu verlassen, jedoch wurde er in seiner Wohnung festgenommen, ehe er sein Vorhaben zur Ausführung bringen konnte.

Oberplanitz, 22. September. Eine in dem Zweiggeschäft eines Falkenheiner Gardinenfabrikanten hier angelegte gewesene Direktive, welche am vorigen Sonnabend von ihrem Prinzipal in Falkenberg eine Barschaft von gegen 300 Mk. zur Auszahlung von Arbeitslöhnen übergeben erhalten hatte, davon aber nur einen geringen Teil zu dem Zweck verwendete hat, ist mit über 200 Mk. seit dieser Zeit flüchtig und konnte trotz eifriger Nachforschungen bis jetzt nicht ermittelt werden. Das Mädchen ist von hier gebürtig.

Werdau, 24. September. Zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte das Landgericht Zwickau den 22 Jahre alten Uhrmacher Schindler aus Werdau wegen Diebstahls von Schmuck gegen x im Werte von über 2500 Mk. zum Nachteil seines Weibchens Uhrmacherin F. v. hier. Der Dieb wollte in Zwickau die Wertgegenstände durch einen Boten nach Werdau zur Post geben, wobei der Diebstahl entdeckt worden ist.

Crinitzschau, 23. September. Am Freitag endet die fünfte Woche, seitdem die hiesigen Textilfabriken still stehen und über 7000 Personen von hier und Umgegend beschäftigungslos sind. In der letzten Zeit hat sich nichts geändert, die bisher gezahlten Unterstützungsgelder wurden am Montag wiederum ausgezahlt. Weiterhin wurden der Streikleitung eine größere Anzahl Brote zur Verteilung überwiesen und eine hiesige Brauerei spendete im Laufe der vorigen Woche circa vierzig Tonnen Bier, wie auch eine Anzahl Restaurateure die Bierpreise herabgesetzt haben. Streikposten durchziehen ruhig die Straßen, die Frauen dabei mit Strümpfstricken beschäftigt. Im übrigen aber beharren beide Teile auf ihrem bekannt gegebenen Standpunkt. Ein heute früh ausgegebenes Flugblatt seitens der Lohnkommission, das „An die Arbeiter und Einwohner Crinitzschaus und Umgebung“ gerichtet ist, zeichnet sich in ganz vorteilhafter Weise gegen die bisher ausgegebenen durch seinen ruhigen Ton und sachlichen Inhalt aus.

Delsnitz i. B., 24. September. Die Bürgermeisterversammlung der Mittelstädte Sachsens wird morgen, Freitag, und Sonnabend hier tagen und folgende reichhaltige Tagesordnung erledigen: 1. Rechte der Mitglieder der Realisationskommission gegenüber der Realisationsleitung und dem Lehrerkollegium. 2. Zur Frage des Anspruchs von Schuldirektoren auf Alterszulagen. 3. Antrag des Direktoriums des Vereins sächsischer Gemeindebeamten vom 23. Juni 1903, Befreiung der Beamten von der Kautionspflicht betreffend. 4. Das Reichsgesetz vom 3. Juni 1900, betreffend die Schlachtvieh- und Fleisch-

beschau nebst Ausführungsbestimmungen in ihrer Einwirkung auf die bisherigen ortsgesetzlichen Bestimmungen. 5. Antrag auf Einführung einer Reihenfolge bei der Vertretung der für die Vereinigung in Frage kommenden Stadtgemeinden in den Versammlungen der Tiefbauberufsgenossenschaften und bei sonstigen alle beteiligten Städte betreffenden Gelegenheiten. 6. Stallprobe bei der Milchuntersuchung. 7. Eine Einquartierungsfrage, die Einquartierung von Nichtmilitärs betreffend. 8. Die Frage der Dienstwohnungen für Bürgermeister. 9. Stellungnahme zu der Petition des Verbandes sächsischer Industrieller, betreffend die veränderte Einteilung der Landtagswahlkreise.

Plauen i. B., 23. September. Der Bahnhofsleiter und Gastwirt Herr Otto Burghold in Delsnitz i. B. hatte in einem Inserat der „Vogl. Ztg.“ in Delsnitz in diesem Jahre als Salvatorbräu Münchner Löwenbräu bezeichnet. Das Recht, eine derartige Bezeichnung zu gebrauchen, steht aber ausschließlich der Aktiengesellschaft „Paulanerbräu“ in München zu. Von dieser Brauerei wurde Strafantrag gegen Burghold gestellt, und es war in dieser Sache auf heute Hauptverhandlung vor der Strafkammer I des hiesigen kgl. Landgerichts anberaumt. Noch vor Eintritt in die Verhandlung kam es zwischen beiden Parteien zu einem Vergleich: der Angeklagte verpflichtete sich, eine dem Gerichte vorliegende Erklärung binnen vier Wochen vom heutigen Tage ab auf seine Kosten im „Vogl. Anz.“ in Plauen und in der „Vogl. Ztg.“ in Delsnitz veröffentlicht zu lassen. Dem Angeklagten wurden sämtliche Kosten, sowie die Erstattung der der Nebenklägerin erwachsenen Kosten auferlegt. Der Strafantrag wurde von der Nebenklägerin unter Verzichtleistung auf etwaige Schadenersprüche zurückgezogen.

Pegau, 23. September. Am Montag nachmittag gegen 6 Uhr hatte sich die 19 Jahre alte Maria Sander unter Mitnahme ihres halbjährigen Kindes aus der elterlichen Wohnung, Schloßstraße 30, entfernt. Verschiedene Umstände, namentlich der, daß am Dienstag nicht weit vom Elstermühlgraben, gegenüber dem Jungmannschen Garten, die Schuhe der Vermissten aufgefunden wurden, ließen vermuten, daß sich die S. ein Leid angetan habe. Am heutigen nachmittag gegen 3 Uhr fand man denn auch die Leichen der S. und ihres Kindes, das die Mutter an sich gebunden hatte, im Mühlgraben, in der Nähe der zur Börsenhalle führenden Brücke.

Aus aller Welt.

In dem Speerfort A u d e r s bei Finstermünz (Tirol) fand, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, gestern nachmittag aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion statt. Ein Artillerist ist seinen Verletzungen erlegen, zwei Mann sind lebensgefährlich, mehrere leicht verletzt. — Ein grauiger Hund wurde in der Sandgrube eines Baugeschäftes in Mühlhausen i. Thür. gemacht. Arbeiter stießen auf ein noch gut erhaltenes menschliches Gehirne. Der Schädel wies auf der linken Seite eine starke Verletzung auf, auch fehlten auf dieser Seite die Zähne. Hiernach ist der Verklarung des Toten höchstwahrscheinlich ein Verbrechen vorausgegangen, das schon sehr lange zurückliegt, und dessen Spuren kaum noch nachgeforscht werden kann. — Eine Konfiskation, die nicht versehen dürfte, gewisses Aufsehen zu erregen, ist vom Berliner Amtsgericht I verfügt worden. Bei S. Ritter u. Sohn in Berlin wurde das Heft 5 des Jahrgangs 6 der „Kriegstechnischen Zeitschrift“ mit Verstoß belegt. Das betreffende Heft der in der Verlage der Hufschuhhandlung erscheinenden Zeitschrift sollte nach Ansicht der Staatsanwaltschaft in einem Artikel einen Verstoß gegen Paragraph 7 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 (Berrat militärischer Geheimnisse) enthalten. Das zuständige Amtsgericht ist jetzt dieser Ansicht beigetreten.

Vorbengende

Maßregeln gegen die Ueberschwemmungsgefahr.

Die verheerenden, fast alljährlich wiederkehrenden Wasserkatastrophen, namentlich in Schlesien, lenken immer wieder die Aufmerksamkeit auf die Quellgebiete der Ströme unter dem Gesichtspunkte, zu versuchen, ob es nicht möglich ist, vorbeugende Maßregeln in erster Linie schon im Quellgebiet zu treffen. In dieser Frage werden nach dem „Tress. Anz.“ von sachkundiger Seite folgende Betrachtungen angestellt:

Während der direkte Einfluß der Wälder auf die Feuchtigkeit der Luft und die Regenmenge in einem Lande, sowie ihre unbedingte Notwendigkeit in unflaren und laienhaften Vorstellungen vielfach im Publikum überschätzt wird, so lernt und weiß insbesondere jeder Forstmann, daß Abholzungen auf den Berg-Plateaus und Hängen des Quellgebietes eines Flusses einen direkten schädlichen Einfluß auf die Wasserführung desselben äußern, und zwar gleichmäßig zu allen Jahreszeiten! Wohl ausnahmslos entspringen die Flüsse samt ihren ersten Nebenflüssen in irgend einem Gebirge, welches zur Winterzeit infolge höherer Lage über dem Meeresspiegel größere Schneemassen aufhäuft als die Ebene. Bei einbrechendem und anhaltendem Tauwetter ist es klar, daß das Schmelzen und demgemäß der Abfluß des Schnees auf waldbeschatteter Stätte nach und nach, auf sonnenerponierter aber rapide erfolgt. Strauch und Baum geben reichliche Streu, Moos und andere Bodenbegrünung; diese nimmt schwammartig viel Wasser auf, welches ohne sie rasch abfließt, aus der Streu aber langsam verdunstet. In der wärmeren Jahreszeit verhält es sich analog mit jedem Platyren, die in Gebirgslagen reichlicher nieder- gehen, als in der Ebene, jedem Gewitter, welche mehr

gegen, in unzerstörten Kantonen, im Gebirge geben als im Tal und im weiten Disubialland. Viele unserer Ströme entspringen nun in Nachbarländern, also in Gebieten, welche unserer Gesetzgebung unerschwingbar liegen, der Rhein in der Schweiz, die Elbe, die Weichsel in Oesterreich, einem Lande, in welchem besonders durch umfangreiche Abholzungen viel gesündigt ist. Die Dalmatinerberge, Karnten, Krain, der Karst, die Höhen oberhalb Triest wissen davon zu berichten! Hier schon muß der erste Hebel eingesetzt werden mit der einheitlichen Regulierung der Flußläufe. Wie man sieht, beginnt eine solche nicht allein mit der Einigung aller anliegenden Interessenten des Hauptstromgebietes, sondern auch mit Staatsverträgen über Anwendung der Grundsätze unseres Schutzwaldgesetzes von 1875 in fremdländischen Quellgebieten, soweit nicht die dortigen Baumwaldgesetze in scharfer Anwendung genügen (Oesterreich, Gesetz von 1852; Schweiz, 1876). Man versteht unter Schutzwald einen solchen, welcher aus irgend einem Grunde zum Schutze des Nachbargeländes entweder immer stehen bleiben muß, und daher im Pflanzwald - Auszug nur abständiger Einzelstämme - zu bewirtschaften ist, oder dessen Kahlschneidung den Rücksichten des Nachbargebietes Rechnung tragen muß, unter sofortiger Aufforstung der abgetriebenen Flächen. Außer Anlage und Erhaltung solcher Schutzwälder muß im Gebirge ein besonderes Augenmerk auf die Verbauung der Wildbäche gelegt werden, um auch dadurch den zu schnellen Abfluß des Regenwassers zu hemmen und die Verschleißfähigkeit zu verringern. Ungleich wirkungsvoller ist dann weiter die Erbauung von Talperron und Baudämmen, die im Interesse unserer Wasser- wie Landwirtschaft dringend zu fördern sind. Endlich sind Querverbindungen unserer Flüsse und Ströme zum Ausgleich der Wasserstands-Schwankungen - wie eine solche der geplanten Mittelkandalkanal bildet - auf die Dauer nicht zu entbehren.

Vermischtes.

Ein dreistes Räuberstückchen wird aus Portland (Oregon) gemeldet: Vier maskierte Männer hielten 21 Meilen östlich von Portland den Schnellzug der Oregon Railway and Navigation Company an. Die Räuber zwangen den Lokomotivführer, sie zu begleiten. Sie sprengten den Gepäckwagen, den sie irrtümlich für den Postwagen hielten, mit Dynamit. Ein Bahnbeamter schoß auf sie und tötete einen von ihnen. Die übrigen entkamen, jedoch ohne etwas geraubt zu haben. Durch einen unglücklichen Zufall wurde auch der Lokomotivführer durch einen Schuß tödlich verwundet.

Wie man zu einem Pelz kommt - davon wird in der „Zeitg.“ erzählt: Der im Jahre 1885 verstorbenen bekannte Maler Hans Canon, der viele löse Streiche ausgeheckt hatte, malte einst einen russischen Fürsten in einem prachtvollen, kostbaren Pelzmantel, der Canon ganz außerordentlich gefiel. Den Pelz hätte er gar zu gerne bekommen, aber wie? Nachdem das Porträt fertig war, gab der Maler den Pelz seinem Besitzer zunächst nicht mehr zurück - immerhin ein Versuch. Aber der Fürst schrie dann um seinen Pelzmantel. Canon antwortete nicht. Eines Tages sah er eben zum Fenster seines Ateliers hinaus und erblickte den Fürsten, der durch den Garten auf das Atelier zulief. Flug schlich die Canon in den Pelzmantel und setzte sich dann in einen großen Fauteuil in die Nähe des Ofens. Es war im Oktober und man begann bereits zu heizen. Der einsetzende Frost kam natürlich seines Pelzes wegen und sah verwundert auf Canon, der stöhnend und sich schüttelnd im Großvaterstuhl saß. - „Ja, was haben Sie denn, Meister?“ - „Ach, höhnte Canon, „ich weiß es nicht, mir ist so schvach und esend und es friert mich so... mein Gott, vor zwei Tagen ist mein Bruder an den Klattern gestorben - und ich fürchte immer, ich bekomme sie auch - aber Durchlaucht wollen gewiß Ihren Pelz? Ich bitte um Verzeihung, aber es fror mich so, da hab ich ihn nur auf ein halbes Stündchen angezogen, ich...“ - „Was“, rief der Fürst, „Mia - meinen Pelz - o nein, behalten Sie ihn nur! zum Andenken! - Adieu!“ und empfahl sich eiligst.

Eine neue „Regerfrage“ ist unlängst im Staate Texas aufgetaucht. Dort ist nämlich ebenso wie in

einer Reihe anderer Staaten vor Jahren ein Gesetz erlassen worden, nach welchem die Eisenbahnverwaltungen besondere Wagen oder Wagenabteilungen für die Beförderung der Schwarzen einstellen müssen. Vor kurzem geschah es nun, daß auf der Fort Worth Denver-Eisenbahn mehrere Regier, welche ebenso wie die Weißen während der langen Eisenbahnfahrt Hunger bekommen hatten, ihre Wagen verließen, den Speisewagen betraten, und hier ebenso behandelt und bedient wurden, wie die Weißen. Auf eine Beschwerde aus dem Publikum erwiderte die staatliche Eisenbahnkommission den Bescheid, daß in dem die dunklen Passagiere betreffenden Gesetze nichts von Speisewagen gesagt sei, dieses aber auch erklärlich wäre, da es zur Zeit der Annahme des Gesetzes aus den territorialen Eisenbahnen noch keine Speisewagen gegeben hatte. Andererseits aber müsse man entschieden annehmen, daß vom Gesetz jeder Wagen gemeint sei, mithin könne es den Regern nicht gestattet sein, im Speisewagen zu dinieren. Die Folge dieser Gesetzesinterpretation wird darin bestehen, daß den Direktoren der Privatbahngesellschaften ein Ufas zugehen wird, der sie auffordert, keinen Regier im Speisewagen zu dulden. Damit ist aber die Forderung aufgestellt, daß neben den besonderen Regierwagen auch besondere Regier-Speisewagen in den Zügen mitlaufen sollen. Die Antwort der staatlichen Eisenbahnkommission auf diesen Wunsch steht noch aus.

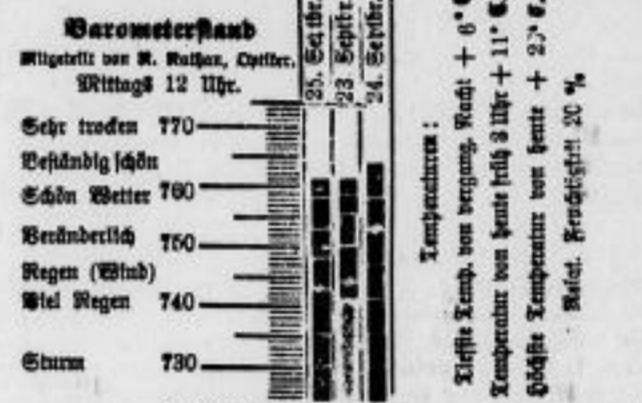
Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Septemb. r 1903.

- × Berlin. Gestern Abend 6 Uhr stellte die Danubusgesellschaft auf Anordnung des Polizeipräsidenten ihren Betrieb ein, um Zusammenstöße mit den aus den Fabriken heimkehrenden Arbeitern zu vermeiden. Dem „Volksanz.“ zufolge haben sich dem Streik der Danubusgesellschaften bis zum Teil des Personals angeschlossen. Die Verhandlungen der Aktion mit den Ausführenden wurden einstweilen abgebrochen.
- × Berlin. Die Danubusgesellschaft nahm heute früh überall den Betrieb mit halber Wagenzahl auf.
- × Potsdam. Der Korps lag ist heute morgen 7^{1/2} Uhr hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Fahrt nach Kaspn angetreten.
- × Hamburg. Auf der Pulverfabrik Remilly flog das Kornwerk in die Luft. Der Arbeiter Brunner wurde getötet.
- × Freiburg. Rechtsanwalt Würth, der älteste praktizierende Arzt Deutschlands, ist im Alter von 98 Jahren gestorben.
- × Kassel. Der Postbeamte Richard Wagner wurde von der Disziplinarkammer zu Dienstentlassung verurteilt, weil er sich außer dem Dienst nicht so betragen habe, wie es sein Amt erfordere. Wagner erklärte, er sei Sozialist und Mitglied in Braunschweig. Der 32. Kongreß für Innere Mission, zu dem sich annähernd 500 Teilnehmer eingeschrieben hatten, ist gestern durch den Präsidenten Gubel Berlin geschlossen worden. In der Schlußsitzung verlas der Präsident Telegramme des Regenten von Braunschweig und der Kaiserin, die als Antwort auf die abgegebenen Gedächtnisgramme eintrafen. Am 4 Uhr fand im Dom ein Festgottesdienst statt, an dem Hauptredner a. D. Stöder, die Festpredigt hielt.
- × Eisen (Ruh). Hühnerhändler hatte gegen die „Eisener Volksztg.“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, wurde aber von der Eisener Staatsanwaltschaft mit seinem Verlangen abgewiesen.
- × Rom. Rampolla legte alle Ämter nieder bis auf das des ersten Legationenssekretärs in St. Peter, um sich den Arbeiten an einem großen Geschichtswerk zu widmen.
- × Paris. Einer Meldung der „Patrie“ zufolge sind angeblich in Marseille 4000 Mann, mit Kriegsmunition und Proviant auf ^{1/2} Jahr versehen, zur Einschiffung nach Korea bereit, wo sie weitere Befehle erhalten.
- × Petersburg. Das von der Presse abfällig besprochene Projekt einer Verbindung Europas mit dem nahen asiatischen Osten durch eine zur perfekten Grenze führende Eisenbahn sieht die Handels- und Industrieleitung zu den zahlreichen Projekten, die der Regierung vorgelegt werden, aber absolut keine Aussicht auf Verwirklichung haben.
- × Sieriewice. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern heute nachmittag 3 Uhr nach Darmstadt abgereist.

- × Belgrad. Die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn im Donbatal Romban, Boffin und Runkeln anführen, tenuzuligt hier sehr.
- × Belgrad. Im Projh liegen die Russen Beschvärer schelen einige Offiziere zum Rückzug zu lassen, indem sie erklärten, sie seien durch falsche Borspiegelungen zur Unterzeichnung des Memorandums veranlaßt worden und bitteten die Ermordung Kralj Alexanders. Sie behielten sich vor, gegen die Rüsselüber Klage zu erheben.
- × Belgrad. In der gestrigen Verhandlung gegen die verhafteten Offiziere wurden neun derselben verurteilt. Sie erklärten, der Kraljmond sei eine patriotische Tat gewesen; sie hätten sich jedoch durch das spätere Verhalten der Beschvärer verlegt gefühlt.
- × Sofia. Der neue türkische Reformversuch scheint auf Land geraten zu sein. Die Lage hat sich bedeutend zugespitzt. Der Sultan hat zwar die von der bulgarischen Regierung gestellten Bedingungen eingehalten und der türkische Vertreter hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß durch ein kaiserliches Dekret ein Reformkomitee ins Leben gerufen worden sei, aber man weiß nicht, ob das Komitee aus Gegnern der Bulgaren gebildet ist. Da aber außerdem eine Forderung an die Tätigkeit der Kommission die Einstellung der türkischen Mobilmachung an der Grenze sein müsse, während die Türkei neue Streitkräfte gegen Südbulgarien vorschlebe, erklärte Ministerpräsident Petrow dem türkischen Vertreter, daß er sich bei solcher Sachlage auf weitere Verhandlungen über die Reformpläne nicht einlassen könne, obwohl dieselben im Interesse des Friedens von Bulgarien ausgingen.
- × Sissabon. Bei der aus Mozambique am 21. d. M. gemeldeten Explosion eines Pulvermagazins sind 105 Personen verlegt worden.
- × New York. Die Gefahr eines allgemeinen Ausstandes in den Mahlmöhlen von Minneapolis ist besetzt. (S. 1. Bg.)

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)
Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh.
Ein Minimum von 760 mm lagert am nördlichen baltischen Meerbusen, auch die Depression im Westen der britischen Inseln besteht fort, der hohe Druck verliert allmählich noch Osten zurück, übersteigt aber meist noch 770 mm. Unter seinem Einfluß fällt das vorwiegend hellere, am Morgen kühlere Wetter zunächst noch an.
Prognose für den 26. Septbr. Wetter: Heller und trocken. Temperatur: Normof. Windrichtung: NO. Barometer: Hoch.
Am 24. September herrschte ruhiges, helteres und trocknes Wetter mit abermaliger Wärmegenahme. Die Minima der Temperatur näherten sich dem Nullpunkt bis auf 1° (Ester), die Mittelwerte schwankten um die Normalen, die Maxima erreichten 20° (Chemnitz). Am Morgen Tau- und Reifbildung, sowie Dunst und Nebel.
Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.
Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,30 8,35 8,55 9,15
9,35 10,00 10,30 10,50 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,10
1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,30
7,40 8,05 8,35 8,40 8,55 9,20 9,50 11,30 12,15.
Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,50 7,12 7,30 8,07 8,35 8,55 9,20
9,40 10,00 10,25 10,40 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,06
1,10 1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,30
7,47 8,05 8,25 8,40 8,00 9,20 9,35 10,05 11,50 12,45.

Dresdner Börsebericht des Riesaer Tageblattes vom 25. September 1903.

Deutsche Fonds.		Göschl. Kohlen-Akt.		Wüstmann-Priorität		S.-K.		Leuch.		Niedelbock		Sait		Sait	
Nr.	W.	Nr.	W.	Nr.	W.	Nr.	W.	Nr.	W.	Nr.	W.	Nr.	W.	Nr.	W.
Reichsanleihe	100,00	do.	100,00	1870er	99,70	1875er	99,50	1880er	99,50	1885er	100,00	1890er	100,00	1895er	100,00
do. unf. f. 1906	101,60	do.	101,60	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Preuss. Konv. 3%	89,40	do.	89,40	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. unf. f. 1906	101,60	do.	101,60	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Göschl. Anleihe 5 1/2%	95,60	do.	95,60	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 5 1/2% 68er	-	do.	-	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Göschl. Rente, große	88,70	do.	88,70	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
b. 3, 100, 500	88,70	do.	88,70	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 300, 200, 100	88,70	do.	88,70	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Reichsanleihe	100,00	do.	100,00	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 3, 1000	97,50	do.	97,50	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 300	97,50	do.	97,50	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Göschl. Randanleihe	100,00	do.	100,00	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 1, 100	97,50	do.	97,50	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 300	97,50	do.	97,50	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 100	97,50	do.	97,50	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do. 300	97,50	do.	97,50	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Sächs. Dresd. A.	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
300er-St. 100 Zr.	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
25 Zr.	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Franz. und	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
hypothekendarlehen	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
antr. u. hypothek.	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Kauf St. Dresd.	104,10	do.	104,10	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
Preuss. Hyp. - Anst.	93,60	do.	93,60	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25
do.	93,60	do.	93,60	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25	1900er	101,25

55 Pfg. 165 Pfg.

Monat Oktober das 4. Quartal

Kostet frei ins Haus durch unsere Austräger und frei jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands das

„Niesauer Tageblatt“

Kunstblatt der Königlich und Kaiserlichen Behörden zu Nießau mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. Bei Abholung in der Geschäftsstelle: Nießau, Kasernenstr. 59

50 Pfg.

Bestellungen

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Nießau, Kasernenstraße 59; in Straßla von Herrn Ernst Thieme, Schlosser, Hauptstraße 151.

Anzeigen jeder Art finden im Niesauer Tageblatt, in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Verbreitung vorteilhafteste Berücksichtigung.

Nießau, Kasernenstr. 59.

Die Geschäftsstelle.

Die Teilung Marokkos.

Die eine Reihe von Anzeichen deuten darauf hin, daß sich eine Verhängung in der marokkanischen Frage unter den Mächtebestimmten vorbereitet. Der häufig sehr gut unterrichtete Berliner Korrespondent des „Standard“ meldete dieser Tage, daß in London zwischen dem französischen Vizekonsul Cambon und dem Minister des Auswärtigen Lord Balfour über ein französisches Protektorat in Marokko verhandelt werde. Frankreich sei bereit, einen Verzicht auf seine alten Ansprüche in Ägypten auszusprechen und in die Neutralisierung des Sueskanals von Tanger zu willigen. Die Nachricht stimmt mit den Enthüllungen überein, die kürzlich der französische Botschaftsrat von Tanger in London gaben, daß Ministerum Combes beabsichtige die Aufstellung einer großen Flotte in der

algerisch-marokkanischen Straße, um künftig in die inneren marokkanischen Ströme einzugreifen und das Sultanat unter französische Vormacht zu bringen.

Es ist auffällig, daß in diesen Auslassungen gar nicht von den spanischen Ansprüchen die Rede war. Spanien ist der geographischen Lage nach sozusagen der Rückstöße dazu, bei einer etwaigen Aufteilung Marokkos mitzusprechen. Der ehemalige spanische Ministerpräsident Silerio hatte noch kurz vor seinem Tode im Juli d. J. eine starke Flottenvermehrung in Aussicht gestellt und sie mit der Rücksicht auf eine spanisch-französische Verständigung wegen Marokkos begründet. Silerio's Nachfolger erklärte zwar, ein Bündnis mit Frankreich sei nicht abzuschließen; das schließt aber nicht aus, daß ein Abkommen, durch das die spanischen Ansprüche auf die nordwestlichen Küstengebiete Marokkos gesichert werden, mit Frankreich im Werte oder schon abgeschlossen ist. Nach der allgemeinen Fassung der französischen Politik, die seit lange auf möglichst freundschaftliche Beziehungen zu Spanien bedacht ist, erscheint es nämlich ausgeschlossen, daß Spanien bei Regelung der marokkanischen Frage ganz übergegangen werden sollte. Vielmehr dürfte sich die Vermutung aufdrängen, daß es sich bei dem vom „Standard“ erwähnten Londoner Verhandlung darum handelt, das Einverständnis Englands zu einem spanisch-französischen Teilungsvertrage zu erlangen.

Die Frage ist von erheblicher internationaler Bedeutung. Ein Machtzuwachs Frankreichs und Spaniens in Marokko vergrößert zugleich die Machtverhältnisse im Mittelmeer, weshalb sich Italien schon im voraus die Nichtteilnahme Frankreichs im Falle der Teilung Marokkos zu sichern hat, daß es die Hand auf Tripolis legen würde. Damit wäre aber zugleich eine Verfestigung der italienischen Frage unauflöslich. Deutschland hat wiederholt zu erkennen gegeben, daß es keine politischen Ansprüche in Marokko macht. Unsere Flotte zieht nicht aus, um uns in dem politischen Interessensstreit um Marokko einen Anteil zu verschaffen und zu behaupten. Das Unternehmen Frankreichs, den ganzen Osten und Süden Marokkos an sich zu bringen, ist keine leichte militärische Aufgabe und nicht ohne große Opfer zu vollbringen. Wir können nicht darüber haben, daß Frankreich einen Teil seiner Kräfte auf die Angleichung marokkanischen Gebietes verwendet. In wirtschaftlicher Beziehung dagegen muß uns daran liegen, daß die Ären an der marokkanischen Küste für den Handel, der hier noch eine große Zukunft hat, offen bleiben. Wir teilen diese Interesse mit den anderen handelsbetreibenden Nationen, namentlich mit Nordamerika und England.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Daß ein neues Servisgesetz dem Reichstage möglichst bald zugehen müsse, darauf wird in der „Germania“ die Regierung in folgender Weise aufmerksam ge-

macht: „Das Gesetz betreffend den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte vom 7. Juli 1902 enthält nur ein Provisorium bis zum 1. April 1904. Als im Frühjahr 1902 die betreffende Gesetzesvorlage dem Reichstage zugeing, wurde den verbündeten Regierungen dort mit vollem Recht der Vorwurf gemacht, die Vorlage sei mit Rücksicht auf den Umfang und die Schwierigkeit der Materie viel zu spät bei dem Reichstage eingegangen, so daß dieser die Revision der Klasseneinteilung der Orte gar nicht mehr vornehmen könne, wenn das Gesetz rechtzeitig in Kraft treten sollte. Ein Redner im Plenum meinte sogar, die Kommission, welcher die Vorlage zur Vorberatung überwiesen werde, habe eine gleiche große Zahl von Sitzungen ins Auge zu fassen, wie die Zolltarifkommission. Die betreffende Kommission ist denn auch im Jahre 1902 mit Rücksicht auf die verspätete Einbringung der Vorlage und auf die damalige Geschäftslage des Reichstages gar nicht in eine sachliche Prüfung der Klasseneinteilung eingetreten, sondern hat dem Reichstage ein Provisorium für die nächsten zwei Jahre vorgeschlagen. Dieses Provisorium ist vom Reichstage angenommen und sodann gesetzlich sanktioniert worden. Es läuft am 1. April 1904 ab. Der ganze Vorgehensweise für die verbündeten Regierungen eine ernste Mahnung, dem neuen Reichstage nicht etwa wieder verspätet die Vorlage zu unterbreiten. Derselbe wird gewiß in eine nochmalige Verlängerung des Provisoriums nicht willigen. Geht aber der Entwurf dem Reichstage nicht schon vor den Weihnachtstagen zu, so wird es höchst zweifelhaft, ob derselbe rechtzeitig bis zum 1. April 1904 erledigt werden kann. Wird er erst später eingebracht, so ist zu berücksichtigen, daß dann schon die Etatsberatung die Zeit des Reichstages voll in Anspruch nehmen wird. Deshalb möchte der Reichstag frühzeitig einberufen und schon unter den ersten Vorlagen auch der betreffende Entwurf über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte enthalten sein.“

Prinz Hohenlohe Dehringen, der auf Madeira Sanatorien zu errichten beabsichtigt, ist gestern in Begleitung der Ärzte Dr. Frankel und Dr. Panwitz aus Lissabon in Funchal eingetroffen. Er wurde von den Zivil- und Militärbehörden mit großen Ehren empfangen. Für die Sanatorien wird wahrscheinlich ein Gelände zwischen Funchal und Camara de Lobos gewählt werden. Der Prinz und seine Partner hatten Anfang Oktober eine Beratung zur Regelung der Einzelheiten des Unternehmens ab. Die portugiesische Regierung wies dem Prinzen einen Arzt zur Unterstützung bei der Auswahl der Plätze für die zu erbauenden Sanatorien zu. Die Gebäude werden nach dem Vorbilde der Kuranstalten in den vornehmen Badeorten Deutschlands gebaut. Das erste

„Unsere Komteß!“

14) Original-Novelle von Luise Strahl-Zung.

„Und doch habe ich mein Komteßchen — verzeihen auch Sie mir die alte traurige Ansprache — gleich wieder erkannt.“

„Ich denke ich habe mich verändert, Auguste. Ich war auch sehr krank.“

„Ich weiß!“ entgegnete Auguste herzlich. „Alles weiß ich! Bis hierher drang das Gerücht von einer kleinen, blonden Fee auf Eibenhurst, die dort als guter Engel waltete! Ich hatte meine innige Freude daran!“

Valerie erwiderte: „Das ist ja nichts, liebe Auguste. Ich erfülle nur meine Pflicht! Doch was mich heute hierher führt, ist eine große Schuld und eine wichtige Pflicht.“

Sie stand hastig auf. „Auguste, hier ist ein Brief von unserem Oberverwalter Lassen,“ sagte sie erregt. „Verzeihen Sie mir, das ist alles was ich sagen kann. Dieser Brief sollte schon vor vier Jahren in meine Hände kommen. Er übergab ihn mir — zur Besorgung und ich, nun mein Gott — ich wurde sehr, sehr krank — er kam abhanden. Und dann, weißt Du, dann vergaß ich darauf; doch nein ich will nicht lügen — ich konnte niemals vergessen ich schämte mich meiner Unbesonnenheit — und...“

Sie brach zusammen. Auguste schlang den Arm um sie. Sie war eben so blaß und erregt wie die Komteß, doch sie bezwang sich.

„Teuerste Komteß, beruhigen Sie sich doch! Hier — sie brachte ein Glas Portwein — „bitte trinken Sie, es wird Sie stärken.“

Valerie gehorchte. Sie sah durch die halbgeschlossenen Lider, wie Auguste den Brief mit bebenden Fingern öffnete, wie das große Erstaunen, das auf ihren schönen stets so ruhigen und klaren Zügen zu lesen war, einer großen, inneren Mühseligkeit wich... Sie sah es — und blieb so ruhig dabei. „Ich mußte es!“ flüsterte sie.

„Mein Gott,“ rief Auguste, „kann ich es denn fassen — das Glück!“

Sie kniete vor Valerie nieder und umklammerte sie. Auguste war ein Weib — und ahnte die Stürme in Valeriers Herzen. Ueberwältigt rief sie aus: „Meine herrliche, hochherzige Komteß!“

Valerie erwiderte tief: „Kannst Du mir vergeben?“ war alles, was sie erwiderte.

Auguste stand auf und reichte ihr Lassens Schreiben. „Hier — steht alles — alles! Wenn meine liebe Komteß wirklich gefehlt hat, dann hat sie hundertfach gefühnt! Valerie las den Brief nicht. „Nein, meine Liebe“, ent-

gegnete sie sanft, „ich fürchte, Lassen hat mich viel zu sehr gelobt. Und ich tue doch nur meine Pflicht!“

Mit einem seltsamen Glanz in den feuchten blauen Augen, nahm sie Abschied. „Als sich die Tür hinter ihr schloß, flüsterte Auguste: „Welch ein Mädchen! In dem Kampfe mit sich selbst, und mit dem Schicksal hat sie das Höchste errungen: Den Adel des Herzens.“ Und Tränen verdunkelten ihren Blick.

Viele Jahre sind dahingegangen. Der Herbst hat seine bunten Farben über den Wald gestreut, rotgoldenes Weinlaub rankt sich um das stattliche Herrenhaus: den Angerhof. Milder Sonnenschein liegt darüber, seine, weiße Fäden spinnen ihre Reize über den farbenprächtigen Garten, — reine klare Luft umspült die grauen Steinquader und stutet zu den weitgeöffneten Balkontüren herein. . . Dort im Ecker liegt eine noch immer stattliche schöne Frau, trotzdem der beginnende Herbst des Lebens schon hier und da seine weißen Fäden durch das dunkle Haar gezogen hat. —

„Sie hält einen Brief in der Hand und liest. Ueber sie gebeugt, sieht ihr Watte, der Herr von Angerhof, in die Seiten. Beide sehen glücklich und zufrieden aus, als dann die Frau das Schreiben ruhig zusammenfaltet und in einem Kästchen aufbewahrt. Ist es doch der erste Brief, den ihr Erstgeborener, der Kurt, aus der Residenz, wo er nun die Hochschule besucht, in die Heimat sendet!

Arm in Arm treten sie nun auf den Balkon. Ein reizendes, 17-jähriges Mädchen huscht behende durch die Kieswege des Gartens und bindet mit Geschmeid einen Herbststrauß. Als es die Eltern erblickt, ruft es freudig emporen: „Wie schön doch der Herbst ist! Da seht doch! „Pate Komteß“ meint auch, daß die Dahlien nirgends besser und farbenprächtiger gedeihen als auf unserem Angerhof. Darum trage ich ihr auch heute die schönsten und vollsten Blüten hin!“

Die Eltern nickten. „Freilich ist der Herbst schön, nicht wahr, Auguste?“ wendet sich der Herr vom Angerhof an seine Frau und sieht ihr innig in die Augen.

O, Du! Was willst Du schon vom Herbst sprechen! Järrlich schmiegt sie sich an ihn.

Er lächelte vergnügt, reichte seine kraftvolle Gestalt und sieht über den Garten und die Felder bis zu dem Wald, der sein kleines Gut schützend umschließt.

Als einst Komteß Valerie von Eibenhurst den Angerhof Lassens Braut als Morgengabe anbot, stieß sie auf heftigen Widerstand. Aber Lassens edler Herr und Freund kam auf einen versöhnlichen Ausweg, er riet ihm, den

Angerhof durch Kauf an sich zu bringen. Kurt Lassen hatte ein Patent auf eine Sämaschine erworben, das ihm ein schönes Geld einbrachte. So kam das kleine Gut unter den denkbar günstigsten Bedingungen in seinen Besitz. Freilich gab es noch viel zu verbessern, die ersten Jahre mußte sehr gespart werden um das Gut wertvoll zu gestalten. Aber es ging! Sein geliebtes Weib stand ihm mit seinem ruhigen, praktischen Sinn zur Seite und das Geschick blieb ihm hold. — Seine Beziehungen zu seinem einstigen Herrn und Freund blieben immer dieselben, bis der Tod nur allzufrüh den edlen Herrn auf Eibenhurst daharraffte.

Komteß Valerie ertrug diesen Verlust, wie sie alles ertrug: wie eine Helbin. Mit welcher Umsicht und jenem Helbenmüte, der sie schon in der Jugend auszeichnete, trat sie ihr Erbe an und blieb auf Eibenhurst die „Komteß“. Die Schwestern verheirateten sich sehr bald und die Gräfin zog in die Residenz, um ihren „Zwillingen“ nahe zu sein. Nur auf einige Wochen kam sie manchmal in das stille Tal zurück. —

Dort, wo einst das „alte Original“ als gemiedene Einsiedlerin hauste, erhebt sich jetzt in feierlicher Majestät ein Monumentalbau: ein Waisenhaus. Licht und Luft bringen durch die großen Fenster in die freundlichen Säle, die langen Korridore — und die schlanken Säulen beim Eingange tragen eine eherner Gestalt mit leicht ausgebreiteten Armen, ein überirdisches Lächeln auf dem edlen Antlitz! bir Maritas. — Nur die alten Bäume, in dem jetzt zu neuem Glanze erstandenen Parke sind die alten geblieben. — sie flüstern und rauschen von vergangenen Tagen. . .

Ein scharfer Glodenton hallt jetzt durch das Haus. Helle Kinderstimmen werden laut, die breiten Sandwege im Parke wimmeln von frischer Jugend, die sich zum fröhlichen Spiel zusammenfindet. . . Eine freundschaftlich lächelnde Frau tritt plötzlich in den Kreis. . . Jubelnd wird sie begrüßt. . . Ein verkürzter Zug liegt auf ihrem Antlitz. Keine Malhoffnung, keine Sommerwille umweht die feine Gestalt. Klar und ruhig, wie der Herbsttag heute, liegt das Leben vor ihr. . . Und wer ist die Frau, die so frühlich mit der Jugend lacht, trotzdem ihr Haar schon bedenkligh weiß um die Schläfen liegt?

In den Säkten der Armen wird ihr Name segnend ausgesprochen, die Waisenkinder rufen ihn jubelnd der Götterin und Beschützerin ihres Heims entgegen: „Unsere Komteß!“

Sanatorium wird für reiche Patienten eingerichtet, dann folgen Anstalten für die minderbemittelten Klassen. Die Regierung erteilt für die Sanatorien Steuerfreiheit und gestattet die zollfreie Einfuhr der Baumaterialien aus dem Auslande. Als Gegenleistung hat sie dafür das Recht, den fünften Teil der Betten in den Sanatorien für Unbemittelte in Anspruch zu nehmen.

Die schon kurz erwähnte Rede, in welcher der württembergische Minister des Inneren von Fischer auf dem Landwirtschaftlichen Gausest zu Mauerbeuren den Dresdner Sozialistentag kritisierte, enthält u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Derartige Feste seien besonders wohlthuend in einer Zeit, wo von anderer Seite, wie gerade jetzt in Dresden, Haß und Kampf gegen die bestehende Ordnung gepredigt, alle Leidenschaften aufgewühlt, mit dem Wort Revolution ein freventliches Spiel getrieben und der Teufel des gewalttätigen Umsturzes so lange an die Wand gemalt werde, bis schließlich doch einmal der Versuch zu einem solchen unter Herbeiführung namenlosen Unglücks für weite Kreise, insbesondere aber für die Unternehmer selbst, gemacht werden könnte. Gleichzeitig werde freilich dem vielgeschmähten Klassenstaat ein Zeugnis des unverwundlichen Vertrauens auf seine Gerechtigkeitsliebe und seine Gutmütigkeit ausgestellt, indem von ihm verlangt wird, daß er zum Zustandekommen von Gesetzen mitwirke, deren erklärtes Ziel in erster Linie die Schürung und Förderung des Massenkampfes und nicht die Befriedigung sachlicher Bedürfnisse sein soll. Aber Staat und Regierung werden sich, davon dürfte man überzeugt sein, durch derartige Deklamationen nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen, sondern nach wie vor gerecht und unparteiisch nach bestem Vermögen auf die Verbesserung der Lage aller Berufsstände, einschließlich des Arbeiterstandes, hinzuwirken sich bemühen, zumal da ja auch der letztere mit der Sozialdemokratie nicht identisch sei und da von den drei Millionen Wählern, auf die man sich stolz berufe, sicherlich der größte Teil, wenn es je einmal zu einem Versuch der Verwirklichung der Endziele kommen sollte, sich bekennen werde, den Parteiführern Heredesfolge zu leisten.

Der in Rouen tagende Friedenskongreß lehnte gestern auf Veranlassung der französischen Delegierten den Antrag der deutschen Friedensliga ab, den internationalen status quo grundsätzlich anzuerkennen.

Oesterreich.

Die Tschechen kündigten an, daß sie alle Mittel der Obstruktion gegen die Bewilligung der Rekrutenvorlage in Anwendung bringen werden, zunächst durch eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen. Die Regierung und das Präsidium des Abgeordnetenhauses sind ratlos und suchen vergeblich einen Ausweg, um die Aktion der Tschechen zu verhindern. Schon gestern tschechische und auch österreichische Delegierte gegen die Rekrutenvorlage zur Begründung gelangten. Auch die deutschen Parteien sind gesonnen, nur die für 1903 bewilligte Rekrutenzahl neuerdings zu bewilligen und wollen alle Vorbehalte der Regierung für eine eventuelle spätere Erhöhung der Rekrutenzahl ablehnen. Nur die Polen und die konservativen Großgrundbesitzer sind bereit, für die Vorlage zu stimmen.

Der Kaiser von Rußland tritt am 30. September vermittags auf dem Witschahof ein und wird dort vom Kaiser Franz Josef und den Czarenkindern empfangen werden. Vom Bahnhof aus wird der Kaiser sich nach Schönbrunn begeben und dort von den Ministern und Hofwürdenträgern empfangen werden. Auf dem Wege nach Schönbrunn werden Truppen Spalier bilden.

Das ungarische Abgeordnetenhause hatte gestern eine stürmische Sitzung. Als der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary den Sitzungssaal betrat, erhob sich in den Reihen der Unabhängigkeitspartei der Ruf: „Es lebe die Verfassung!“ Der Abgeordnete Dikó meldete die Inkompatibilität des Ministerpräsidenten an und begründete dieselbe damit, daß Graf Khuen an dem Verfassungsvorschlag des Grafen Szapary mitwirkend sei. Während der Verlesung und Begründung des Antrages erhoben aus den Reihen des äußersten linken Flügels die Rufe: „Schmach! Schande! Man wuh ihn (den Grafen Khuen) hinauswerfen!“ Hieraus ergoß sich das Wort und führte aus, es sei die Aufgabe und die Pflicht des Abgeordnetenhauses, zu verhindern, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Nation veräußert und die Grenzen der Konstitution weiter gezogen werden, oder wenn es dies nicht verhindern könne, müsse der Reichstag dagegen protestieren. Durch das tschechische Handschreiben sei die Scharte nicht ausgemerzt. Das Handschreiben habe im Gegenteil die Wunde vertieft, die mit dem Armeebefehl der Nation geschlagen sei. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Ruf sei von ungetreuen Ratgebern umgeben, die beifügen hätten, daß man mit Pronouciamentos an die Armees nicht konstitutionell regieren könne. Der Ruf sei oberster Befehl herr nur auf Grund des Gesetzes. Er habe die Verfassung beschworen. (Abgeordneter Darabas rief: „Hörscher Geb!“ Rufe rechts: „Für Ordnung!“ Der Präsident rief Darabas zur Ordnung.) Ruffisch sprach weiter die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Böhm über den Einfluß Oesterreichs auf die gemeinsame Armees. Aus den Erklärungen Böhmers geht hervor, daß der ungarische König in ungarischen Angelegenheiten österreichische Minister zu Rate ziehe. Redner beantragte schließlich eine Adresse an den König, in der die Beschwerden des Landes dargelegt werden. In dem Adressentwurf wurde u. a. gefordert, der Kaiser, „meine Armees“ sei unerschütterlich. Dieser Ausdruck kamme aus der Zeit, wo die Kaiser den Haß aus eigenen Mitteln erzielten. In der Zeit der Völkerei sei dieser Ausdruck nicht mehr der Schläge entsprechend, da das Herz der Nation nicht mehr zu nicht zu kommen, die Nation als Volkstum zu bezeichnen, wie dies im

Armeebefehl geschähen sei. Die Adresse erklärte ferner, es bestehe ein Widerspruch zwischen dem Handschreiben und den Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten. Der Schlußsatz der Adresse lautet: „Wenn wir das Wohlgehen unseres Staates nur um den Preis der Aufopferung unserer Rechte und unserer Sprache erlangen können, so rufen wir: niemals! niemals! niemals!“ Die Verlesung der Adresse wurde von der äußersten Linken mit stürmischem Beifall aufgenommen. Hieraus wurde die Sitzung unterbrochen. Nach einer Pause ergoß Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary unter großer Anwesenheit des Hauses des Wort. Von der äußersten Linken ertönte der Ruf „Hörscher“. Der Ministerpräsident ermahnte den Abgeordneten Derygyl zur Ruhe. Nachdem der letztere ungefähr 10 Minuten geredet, trat der Abgeordnete Rigo auf den Ministerpräsidenten zu und sagte ihm, jedoch nur so, daß der Ministerpräsident und die Anwesenden es hören konnten: „Versuchen Sie nicht zu sprechen und fordern Sie uns nicht heraus!“ Die Abgeordneten riefen nach der Rufe des Saales und es entstand ungeheurer Lärm. Der Ministerpräsident setzte sich und die Sitzung wurde suspendiert. Nach 5 Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet; der Präsident sagte: „Der Ministerpräsident hat mir mitgeteilt, der Abgeordnete Franz Rigo habe ihm gesagt: „Gehen Sie hinaus; fordern Sie das Haus nicht heraus!“ Da der Ministerpräsident dies als Verletzung der Immunität ansieht, verweise ich den Fall an den Immunitäts-Ausschuß.“ Der Fall des Abgeordneten Derygyl, der trotz wiederholter Zurückweisung weiterredete, wird vom Präsidenten an einen Ausschuß verwiesen, der über die A. H. Erklärungen Derygyls aburteilen soll. — Sodann verlas die das Haus, bis das neugebildete Kabinett sich vorstellen wird.

Balkanstaaten.

Aus Belgrad, 24. September, wird gemeldet: Entgegen amtlichen Versicherungen über den Verlauf der bei geschlossenen Türen geführten Verhandlung wegen des Offizierskomplotts verlautet bestimmt, am gestrigen ersten Verhandlungstage habe es namentlich beim Verhör der angeklagten Hauptleute Novakowitsch und Lazarowitsch sehr erregte Szenen gegeben. Mehrere Angeklagte forderten die Vernehmung von Zeugen, welche wissen sollen, daß die Offiziere, die das frühere Königspaar ermordeten, auch geplündert und geraubt haben. Dem toten König, behaupteten die Angeklagten, wurden mit den Säbeln die Finger abgehauen und die Ringe sowie seine Uhr gestohlen. Der Königin Draga wurden sämtliche Ringe und ein Brillantkollier gestohlen, das heute die Gemahlin eines verschworenen Offiziers ihr eigen nennt. Die Kasse des Königs wurde erbrochen und alles Geld mitgenommen. Den Brüdern Lunjevica wurden Uhren, Ringe und Tabakdoesen entwendet. Nach vollbrachter Tat öffneten die Königsmörder gewaltig Kellern und Küche und zwangen die Köche unter Todesdrohungen, ihnen ein Mahl zu bereiten. Inmitten von sieben um sie herumliegenden Leichen — so behaupten die Angeklagten weiter — haben die Mörder in Offiziersbrüden stundenlang geschmaust. Der Gerichtshof verweigerte die geforderte Zeugenvernehmung. Die meisten angeklagten Offiziere verzichteten auf das Recht, sich einen Verteidiger zu wählen.

Konsularmeldungen aus Adrianopel besagen, daß im Kreise Lirnowo 7 türkische Dörfer und von Truppen und Bacziwozuls 19 bulgarische und griechische Dörfer geplündert und niedergebrannt worden seien. Zahlreiche unbeerdigte Leichen verpesten die Luft. Die Ernte ist der Vernichtung preisgegeben. Worte sind an der Tagesordnung. Von maßgebender türkischer Seite wird entschieden bestritten, daß der letzte Ministertrat sich mit der Kriegsfrage gegen Bulgarien beschäftigt und die Mobilmachung von zwei kleinasiatischen Korps beschlossen habe. Man hege absolut keine Kriegsabsichten. Man habe angesichts der Ansammlung von 4—5000 Mazedoniern (nach anderen, augenscheinlich allerdings übertriebenen Nachrichten handle es sich um 20000) im Küstengebiet von Kistenbil, welche Wandenbildung und Grenzüberbreitung vorbereiten, die Mobilmachung von zwei kleinasiatischen Divisionen beschlossen, welche jedoch nur als Reserven zur Grenzbeobachtung bestimmt seien.

Vermischtes.

Blutige Ausschreitungen in Homel (Rußland). Ein Korrespondent der Times, der sich während der Unruhen in Homel dort aufhielt, hat den Times über die Vorgänge einen Bericht abgestattet. Danach begann der Tumult damit, daß ein jüdischer Fischhändler und ein Rusbjil auf dem Fischmarkt in Streit gerieten. Daraus entspann sich eine Prügelei zwischen Juden und Rusbjils. Die Polizei erschien und nahm ein Duzend Arrestierungen vor. Bei dem Handgemenge waren verschiedene Verwundungen vorgekommen und einer der Rusbjils starb am folgenden Tage. Später zogen antisemitische Agitatoren durch die Stadt und ermahnten, den Tod nicht ungefährlich zu lassen, während die jüdischen Gemeindevorsteher ihr möglichstes taten, um die Juden ruhig zu halten. Sämtliche Kneipen wurden geschlossen. Die meisten Juden hielten sich in den Häusern, und die Straßen wurden abpatrouilliert. Schließlich gaben jedoch die Eisenbahnarbeiter die Parole aus, daß sie sich eines Tages um die Mittagsstunde in einer der Hauptstraßen sammeln wollten. Etwa 100 dieser Leute kamen auch tatsächlich zusammen und gingen an, in jüdischen Wohnungen die Fenster zu zerbrechen und zum Plündern in die Häuser einzudringen. Darauf versammelte sich eine Anzahl von Juden, um sich zu verteidigen. Das Militär schoß aber auf die Juden und zwang sie durch Schläge, sich wieder in ihre Häuser zu flüchten. Nachdem das geschehen war, sahen die Soldaten ruhig zu, wie der Pöbel die Häuser plünderte und die Inassen mißhandelte. Die Eingänge zu den Straßen, in denen sich diese Szenen abspielten, wurden durch

Militär gegen die Juden, die ihren um Hilfe schreienden Glaubensgenossen zu Hilfe kommen wollten, verteidigt, und bei dieser Gelegenheit sind sechs Juden erschossen worden. Die Polizei zeigte sich überhaupt nicht auf der Straße, und die Truppen schlugen die Plündernden. Als der Brief des Timeskorrespondenten abging, tobte der Pöbel immer noch weiter. Bis zu dem Moment waren bereits vier Straßen zerstört worden, ohne daß man über den Verlust an Menschenleben etwas Genaueres erfahren konnte.

Auf dem Montblanc wird gegenwärtig eine Reihe wissenschaftlicher Beobachtungen vorgenommen. Ein römischer Gelehrter, Dr. Mengarini, beschäftigt sich mit meteorologischen, ein Russe, Prof. Donitsch, mit spektralanalytischen Sonnenbeobachtungen. Der Vorsteher der Klinik des Lazarus-Hospitals in Paris studiert die Erscheinungen des Blutumlaufts in beträchtlichen Höhen, während der Direktor des Observatoriums von Reudon, Dr. Millachaa, mit Hilfe des großen Janssenschen Fernrohrs des Montblanc-Observatoriums Stern- und Himmelsbeobachtungen anstellt. Die kleine Gruppe von Gelehrten, die um der Wissenschaft willen den Beschwerden und Gefahren des Aufenthaltes in der Polar-Atmosphäre troden, wurden am 12. d. M. durch einen Trauerfall heimgeführt. Einer ihrer Gefährten, der 35-jährige Führer Joseph Balmat aus Chamounix, starb an einer akuten Lungenentzündung, gegen die alle Bemühungen sich machtlos erwiesen. Sieben andere Führer, die eigens herbeigerufen werden mußten, trugen ihren Kameraden unter großen Schwierigkeiten zu Tal und in sein Heimatdorf, wo er bestattet wurde. Der Verstorbene war der Enkel des berühmten und fähigen Bergsteigers, der als Erster den Fuß auf die Spitze des Montblanc gesetzt hat.

Bei Wilddiebereien angegriffen wurde in der Heide bei Gütergoh der als gefährlicher Wilddieb bekannte und oftmals deshalb vorbestrafte ehemalige Privatförster Waldemar Wajnski aus Stahnsdorf-Actin-Rachnow, ein Bruder des früheren Banddirektors. Wajnski war erst vor kurzem aus dem Gefängnis in Tegel entlassen und hat gegenwärtig noch eine ihm am 9. Mai dieses Jahres von der Potsdamer Strafkammer wegen unberechtigten Jagens auf den Berliner Kieselfeldern auferlegte Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu verbüßen, sobald diese rechtskräftig sein wird. Trotz aller Vorstrafen kann er von seiner unfeigen Jagdleidenschaft nicht lassen; so wurde er wiederum vom Förster Puls aus Jagdschloß Stern mit der Flinte in der Hand in der königlichen Forst getroffen. Wiederholt forderte der Förster den Wilddieb auf, sein Gewehr abzulegen, was dieser hartnäckig verweigerte und die Flucht ergriff. Nun schoß der Förster eine Schrotladung auf Wajnski ab, wodurch der Flüchtling leicht verwundet wurde und festgenommen werden konnte.

Ein Tappeser. Der Major Rüdiger, Kommandeur des Pionier-Bataillons Nr. 3 in Spandau, widmet dem am 12. ds. Mts. zu Berlin verstorbenen ehemaligen Pionier Wilhelm Ritto, Inhaber des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse und der österreichischen Tapferkeits-Medaille, folgenden Nachruf: Im Verein mit dem in unserem Vaterlande so wohlbekannten Pionier Rinte hat der Verstorbene an dem denkwürdigen Düppelsturmtage, dem 18. April 1864, die Pulverladungen angezündet, welche die feindlichen Pallisadenperronen öffneten. Rinte starb hierbei den Heldentod; dem nunmehr Verstorbenen wurde die Ehre zuteil, seitens des damaligen obersten Feldherrn, weiland Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, als tapferster Soldat des Armeekorps bezeichnet und ausgezeichnet zu werden. Der Name des Verstorbenen wird in der Geschichte des Bataillons fortleben.

Durch die Explosion von Kinder-Luftballons verletzt wurden in Berlin zwei Personen. Die Handelsfrau Martha Junk stand auf der Vorderplattform des Straßenbahnwagens 1819 der großen Ringlinie. An einer Schnur hielt sie eine größere Anzahl Kinder-Luftballons, mit denen sie im Tiergarten handeln wollte. Am Hasenpflanz bestieg der Kangleidener Herrmann Göbe, eine brennende Zigarre im Munde haltend, ebenfalls die Vorderplattform des genannten Straßenbahnwagens. In demselben Augenblicke trieb ein Windstoß die kleinen Ballons zur Seite, einer kam mit der brennenden Zigarre in Berührung, und sämtliche Ballons explodierten. Sekundenlang war der Vorderteil des Wagens in Flammen gehüllt. Durch die Stichflammen erlitt Frau Junk Brandwunden an beiden Händen, während Göbe leichtere Verletzungen im Gesicht davontrug. Die übrigen Fahrgäste, wie auch der Wagenführer, kamen mit dem Schrecken davon.

Ueber das Automobilfahren plaudert Otto Julius Bierbaum, der vor einiger Zeit mit seiner Frau eine mehrere Wochen dauernde Auto-Reise nach Stettin unternommen hat, in den „M. f. Volksgesundheitspflege“: Das Fahren im Automobil hat im allgemeinen, sofern es nicht in unmäßigen Geschwindigkeiten geschieht, einen sehr angenehmen Einfluss auf das körperliche Wohlbefinden, vergleichbar etwa mit dem, den die Janderschen Turnapparate ausüben. Dies hängt wohl damit zusammen, daß es mit einer fortwährenden, leisen Vibration verbunden ist, und somit gewissermaßen eine passive Bewegung darstellt. Hinzu kommt natürlich der günstige Umstand längeren Aufenthaltes in frischer und bewegter Luft, die es selbst bei sehr heißem Wetter ermöglicht, sich diesem Vergnügen hinzugeben, da die Hitze während des Fahrens infolge des starken Luftzuges kaum bemerkbar wird. Ich kann freilich nicht darüber urteilen, inwiefern der Luftzug etwa auch unangenehme Wirkungen hat, sobald es sich um Schnelligkeiten handelt, die über 45 Kilometer in der

Stunde hinausgehen. Es ist wohl möglich, daß bei größeren Schnelligkeiten sich auch unangenehme Einflüsse herausstellen. Ich für meinen Teil möchte nicht schneller fahren, als ich es auf meiner Reise getan habe, schon deshalb, weil für mich die nervöse Aufregung zu groß sein würde, die hauptsächlich davon herrührt, daß man, wenn man nicht ganz rücksichtslos denkt, bei größeren Schnelligkeiten fortwährend von der Befürchtung besessen ist, man könne irgendwelches Unheil auf der Straße anrichten. In diesem Zusammenhange muß ich betonen, daß anfangs das körperliche Vergnügen am Automobilfahren eben deshalb nicht ganz ungemischt war, weil man unausgesetzt in der Angst lebte, Kühner, Gänse, Hunde oder gar Menschen zu verletzen. Diese Angst verschwindet natürlich von dem Zeitpunkt an, wo man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das eingeschlagene Tempo derartige Möglichkeiten ausschließt; von da ab nämlich hastet der Blick nicht mehr angstvoll auf der Fahrbahn, sondern man beginnt, wie es ja zum richtigen, heilsamen Reisen gehört, sein Augenmerk lediglich der Landschaft zu schenken. Und damit hängt nun ein weiterer günstiger Umstand zusammen, den das Reisen im Automobil nur noch mit der Fußwanderung, dem Radfahren und dem Reisen im Wagen gemeinsam hat, während er dem Reisen in der Eisenbahn nicht zugesprochen werden kann: das ist diese höchst angenehme, fortwährende Zerstreuung des Geistes, der, von Bild zu Bild geführt, immer neue Eindrücke empfängt, ohne daß sich diese jedoch so rasch folgen, daß sie verwirrend und damit beunruhigend wirken könnten. Es versteht sich, daß diese Bemerkungen nur für den Automobilreisenden gelten können, der seinen Laufwagen nicht selber lenkt; denn der Laufwagenführer ist nicht in der Lage, seine Aufmerksamkeit anderen Dingen als der Führung des Wagens und allem, was damit zusammenhängt, zu schenken. Für nervöse Leute halte ich daher den selbsttätigen Automobilsport als Chauffeur keineswegs für empfehlenswert. Ich persönlich habe wenigstens gefunden, daß sich dabei bereits nach sehr kurzer Zeit eine starke Nervenerregung herausstellte. Das bloße Fahren im Automobil dagegen hat, um es nochmals zu sagen, nur angenehme Einflüsse auf das körperliche und geistige Wohlbefinden; es erfrischt und macht munter, ja es versetzt zuweilen geradezu in einen rauschartigen Zustand erhöhten Lebensgefühl, der sich zu seinem Vorteile von anderen Rauschen dadurch unterscheidet, daß er niemals einen Kragenjammer zur Folge hat.

Alkoholvergiftung durch den Vater. Im August ds. Jz. wurde in Wien der Schuhmacher J. T. wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit seines 6 jährigen Knaben zu fünf Tagen strengen Arrests verurteilt, weil er dem Kinde Bier mit Kornbranntwein vermischt zu trinken gegeben hatte. Der Zustand, in welchem dieser Knabe den Arrest verließ, war ein so bedauerlicher, daß man den Arzt rufen mußte, der sofort die schwere Alkoholvergiftung erkannte und den Knaben ins Krankenhaus bringen ließ, aus dem er nach 24 stündiger Behandlung entlassen werden konnte. — Der Fall ist bemerkenswert, weil er einerseits von der traffen Unkenntnis der Alkoholvergiftung zeugt, die in städtischen Handwerkerkreisen herrscht, und weil andererseits diese Unkenntnis vom Richter als eine schuldbare angesehen wurde. Der Richter mußte nämlich, um den Tatbestand einer strafbaren Handlung zu begründen, davon ausgehen, daß der Vater „nach seinem Stande, Berufe, Gewerbe“ oder überhaupt nach „seinen besonderen Verhältnissen einzusehen“ vermochte, sein Vorgehen sei geeignet gewesen, eine Gefahr für Leben und Gesundheit des Knaben herbeizuführen.

König Eduard hatte bekanntlich auf eine Anfrage aus Offizierskreisen geantwortet, daß er sich nicht minder geehrt fühle, wenn seine Offiziere, anstatt mit Wein, mit Wasser auf ihn anstießen. Eine Dame war gespannt, zu erfahren, ob dieser Ausspruch etwas an der hergebrachten Sitte der Offiziere des feudalen „Black Watch“-Regiments geändert hätte, jeden Mittag ein Glas Wein oder Sekt auf des Königs Gesundheit zu leeren. Auf ihre Anfrage antwortete Colonel Geagan umgehend aus Queens Barracks, Perth (Schottland), daß es den Offizieren des Regiments frei stünde, seiner Majestät Gesundheit in Wein oder Wasser zu trinken, „jeder nach

seinem Geschmack“. — Das königliche Wort hat also seinen Zweck nicht verfehlt.

II Reisetipps für Angestellte von Ausstellern nach St. Louis. Von Anfang Februar 1904 ab wird Carl Stangens Reisebureau ständige Vertreter in Newyork unterhalten, die bei Ankunft eines jeden Passagierdampfers von Europa zugegen sein werden, um diejenigen Reisenden zu empfangen, die sich in Carl Stangens Reisebureau mit Fahrkarten versehen haben. Dieselben werden für die mit solchen Fahrkarten versehenen Reisenden zur Verfügung stehen und nach Möglichkeit dafür sorgen, daß diese vor Unbequemlichkeiten und Uebervorteilungen geschützt werden, ebenso kann durch sie angemessenes Logis zu billigen Preisen und Fahrkarten auf den besten Linien nach St. Louis und anderen westlichen Städten erlangt werden. Die für das nächste Jahr gültigen Preise zur Fahrt von Newyork nach St. Louis stehen noch nicht fest. Carl Stangens Reisebureau wird jedoch voraussichtlich in der Lage sein, zum Preise von 160 Mark zu liefern: Abholen von Bord des Dampfers, ein Tag Logis und Verpflegung in Newyork (Doboken), Transport zur Bahn, Retourbillet 1. Klasse von Newyork nach St. Louis. — Die Kosten für Sendung eines Angestellten nach St. Louis werden daher etwa wie folgt zu berechnen sein: Retourbillet 2. Klasse Bremen-Newyork mit Barbarossalinie 380 Mark, Kosten in Newyork und Retourbillet nach St. Louis 160 Mark, in Summa: 540 Mark. Für den Aufenthalt in St. Louis wird Carl Stangens Reisebureau bis zum Februar 1904 billige Offerten bereit machen, nach welchen Logis in St. Louis im voraus bestellt und auf Wunsch auch bezahlt werden kann, so daß auch solche Angestellte, die der englischen Sprache nicht mächtig sind, unbedenklich nach St. Louis geschickt werden können.

Das Aufkartell. Die Verlässigkeit der vielgerühmten Augenzeugen wird in der Regel sehr überschätzt. Jeder Untersuchungsrichter weiß davon Geschichten zu erzählen. Wenn eine Tat einen Augenzeugen gehabt hat, dann klappt die Geschichte freilich und man hat wenigstens eine authentische Darstellung. Waren es aber zwei oder gar mehr Augenzeugen, dann ist die Wahrheit überhaupt nicht mehr zu erforschen. Viele Zeugen sind der Wahrheit todt. Die Szene beim letzten Galabiner in der Hofburg, da Kaiser Wilhelm den berühmten Toast ausbrachte, worin er die Armee als den Träger des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezeichnete, hatte — so schreibt die Wiener „Zeit“ — viele Augenzeugen. Darunter in der Mittelloge auf der Galerie auch solche, die nur zu dem Zweck eingeladen worden waren, um diesen historischen Augenblick für die Welt, die nicht dabei sein konnte, in getreuen Schilderungen festzuhalten. Getreu nun waren die Schilderungen sicherlich, leider aber stimmten sie nicht überein. In einem Teil der Wiener Presse war am anderen Morgen zu lesen, daß die beiden Kaiser einander nach dem Toast Kaiser Wilhelms umarmt und geküßt hätten — in einem anderen Teil aber fehlten Umarmung und Küsse samt der Sensation, die sie in der Tafelgesellschaft angeblich erregten. Was war da geschehen? Ritt der eine Teil der Berichterstatter an Blindheit oder der andere an Hallucinationen? Man sollte glauben, daß eine dritte Möglichkeit gar nicht gegeben sei. Hallucinationen oder Blindheit aber mußten nur um die Hallucinationen eines einzigen, die auf dem Wege des Kartells zum Gemeingut einer Gruppe wurden. In der Loge, deren Insassen über Ruf und Umarmung zu berichten wußten, sagte ein Herr nach der Toastszene zu seinen Kollegen: „Sie haben doch gesehen, wie die beiden Kaiser sich umarmten und küßten?“ Diese hatten gar nichts dergleichen gesehen, aber sie konnten doch nicht eingestehen, daß sie weniger verlässliche Beobachter seien, als der Kollege von der anderen Zeitung. Folglich kartellierten sie auf Ruf, Umarmung und darauffolgende Sensation. Die Kernsten in den anderen Logenfenstern wußten aber nichts davon, und so hatten sie in ihren Berichten keinen Ruf, keine Umarmung und keine Sensation.

Der Ruf, als Dank unseres Kaisers für die Unterstützung seiner Armeepolitik durch den Deutschen Kaiser, wurde viel besprochen, und reichsdeutsche Blätter schrieben förmliche Artikel darüber. Je weiter die Geschichte von Wien weglommt, umso sensationeller wird sie, umso weniger kann jemand an ihr zweifeln; denn sie rührt ja von Augenzeugen her. So einfach kann man sich auf historische Augenblicke kartellieren.

Hamburger Futtermittelmarkt.
Originalbericht von G. & O. Böbers.

Hamburg, 24. September 1903.

Das dieswöchentliche sonnige Wetter ist für die Kartoffelernte und die Gerbsteernte sehr vorteilhaft; a'er Infolge der kalten Nächte und wegen der vorausgegangenen nassen Wetterperiode ist doch schon vieles Vieh aufgekauft und der Futtermittelbedarf dadurch lebhafter geworden. Reishalter und Baumwollsaatmehl sehr fest und höher; sonst wenig Veränderung. Schlepplohnfahrten stetig d.

Leipzig: fest.

Reishaltermehl 24-28%, Fett und Protein ohne Gewährleistung	4.25 bis 4.10
Reishaltermehl	3.70 bis 4.10
Reishaltermehl, grobe	4.10 bis 4.35
Reishaltermehl	4.15 bis 4.31
Reishaltermehl	4.50 bis 5.00
Reishaltermehl (gemahlene Erdmühlmaien)	2. - bis 2.25
Reishaltermehl und Erdmühlmaien 52-54%	6.25 bis 6.50
Reishaltermehl und Erdmühlmaien 53-55%	6.50 bis 7.00
Baumwollsaatmehl 52-55%	6.50 bis 6.70
Baumwollsaatmehl 56-58%	6.10 bis 7. -
Gerbstückmehl und -Reis 22-26%, Fett u. Protein	5.40 bis 6.25
Gerbstückmehl und -Reis 22-26	4.90 bis 5.30
Reishaltermehl und -Reis 33-44	4.20 bis 4.50
Reishaltermehl und -Reis 33-42	6.20 bis 6.70
Reishaltermehl und -Reis 18-24	5.75 bis 6. -
Getrocknete Schlempe 40-45	5.15 bis 5.80
Getrocknete Treber 24-30	4.70 bis 5. -
Malzkeime	4.50 bis 5. -

Marktberichte.

Chemnitz, 23. September. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten 6.80 bis 6.10, schaffischer 6.10 — bis —, neuer 7.90 bis 8. - , Roggen, niederländ. 6.80 bis 6.90, preussischer 6.80 bis 6.90, böhmischer 6.40 bis 6.10, fremder 6.10 bis 7.30, Futtergerste, fremde 6. - bis 6. - , schaffische 7.20 bis 7.75, Futtergerste 6.40 bis 6.75, Oker. inländ. 6.90 bis 7.10, neuer 6.15 bis 6.10, Erbsen, Koch. 10. - bis 11.50, Sojabohnen, Wahl- und Futter- 7.25 bis 8.25, Gerst. altes 6. - , 1.50 bis 2. - , Reishaltermehl 0.90 bis 1.50, Kartoffeln, 2.35 bis 2.35, Butter pro 1 Kilo 2.00 bis 2.80.

Östf. Böh. Dampf-Schiffahrt.

Gültig vom 7. September bis mit 4. Oktober 1903.

Ab Wilsberg	6.30	10.35	—	3. -
• Wilsberg	6.55	11. -	—	3.25
• Wilsberg	7.20	11.25	—	3.50
• Wilsberg	7.40	11.45	—	4.10
• Wilsberg	8. -	12.05	—	4.30
• Wilsberg	8.25	12.40	—	5.05
ab Wilsberg	7.15	10.55	1.35	3.80 5.15
• Wilsberg	7.35	11.15	1.55	3.10 5.35
• Wilsberg	7.50	11.30	2.10	4.05 5.50
• Wilsberg	8. -	11.40	2.20	4.15 6. -
• Wilsberg	8.15	11.55	2.35	4.30 6.15
• Wilsberg	8.20	12. -	2.40	4.35 6.20
• Wilsberg	8.30	12.10	2.50	4.45 6.30
• Wilsberg	8.40	12.20	3. -	4.55 6.40
• Wilsberg	10. -	1.40	4.20	6.15 8. -
• Wilsberg	12.50	4.25	7.10	9.05 -
ab Dresden	7.30	11.15	2.15	4. -
• Wilsberg	8.45	9.35	1.30	4.15 6. -
• Wilsberg	7.25	10.15	2.10	4.55 6.40
• Wilsberg	7.35	10.25	2.20	5.05 6.50
• Wilsberg	7.40	10.30	2.25	5.10 6.55
• Wilsberg	7.45	10.35	2.30	5.15 7. -
• Wilsberg	7.50	10.40	2.35	5.20 -
• Wilsberg	8. -	10.50	2.45	5.30 7.15
• Wilsberg	8.05	10.55	2.50	5.35 7.20
• Wilsberg	8.20	11.20	3.15	6. - 7.45
ab Wilsberg	9.15	11.50	—	6.15 -
• Wilsberg	9.30	11.45	—	6.30 -
• Wilsberg	9.45	12. -	—	6.45 -
• Wilsberg	9.55	12.10	—	6.55 -
• Wilsberg	10.05	12.20	—	7.05 -
• Wilsberg	10.30	12.45	—	7.30 -

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürfengängiger Wertpapiere.
Cafes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Baufach einschlagenden Geschäfte.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau Auguste Claus aus Langenberg auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für dieselbe nicht haften will.
Langenberg, den 24. Sept. 1903
Bernhard Claus, Ortsrichter.

Die ausgeprägten Gerüche über Jean Stephansky rühren nicht von mir her, obwohl ich geschädigt war. Ich erkläre, daß ich Frau Stephansky nur im Verdacht gehabt habe.
Jean Rausche, Selbst. 3.

Herrschaftl. Wohnung
mit anstößender Glas-Veranda und noch im Garten per 1. Jan. zu vermieten. Ernst Schäfer, Georgplatz 2.

Bezugsfähig ist eine **halbe Etage**, bestehend aus 3 bis 4 helld. Zimmern, 2 bis 3 Kammern und Zubehör, Wasserloset, Gleichplan, Treppenboden und Garten, per 1. Januar zu vermieten. Ernst Schäfer, Georgplatz 2.

Logis an ruhige Leute zu vermieten. Reichsstr. 18.

Schöne Parterre-Wohnung zu vermieten, 1. Okt. oder Neujahr beziehb. Fr. Boole, Altdorfer.

Wohnung zu vermieten und sofort beziehb. Weiba Nr. 26a

Eine **schöne Wohnung**, St. R. u. Zub., 1 Okt. beziehb., Preis 120 Mk. Schützenstr. Nr. 16

Schöne Wohnung, billig zu vermieten, 1. Januar zu beziehen. Popplertstraße 37.

Unter-Gube mit 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. Januar zu beziehen. Feldstraße Nr. 3.

3 **schöne kleinere Wohnungen**, im Preise von 160 bis 180 Mk. zu vermieten. Räß. Popplertstr. Nr. 27, 1.

2 mittlere Wohnungen, 1. Etage, billig, sofort zu beziehen. Schloßstraße 15.

Eine **Wohnung**, bestehend aus Küche, 2 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, 1. Oktober oder später beziehb., zu vermieten. Karl Postfach, Ren-Gröba.

Auszuheihen
für auf 1. Hypothek
4250 Mk. u. 1300 Mk.
Der Kirchenvorstand zu Riesa.

Mädchen nach Leipzig, den 1. Okt. in guten Dienst gesucht. Zu erl. Westerntor. 11. 2. Etg.

Mühlführer
zum 1. Oktober gesucht
Riese Poppl.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Hotel und Restaurant „Zum Gesellschaftshaus“.

Dem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung, dass ich mein neuverbautes Hotel und Restaurant „Zum Gesellschaftshaus“ (früher Hotel Münch)

Sonntag, den 27. d. M.

eröffnen werde und empfehle hiermit meine aufs modernste der Neuzeit entsprechenden Gast- und Fremdenzimmer, sowie bequem eingerichtete Vereinszimmer, Konzert- und Ballsaal zur gefälligen Benutzung. Ich werde bestrebt sein, die mich Behrenden nur mit besten Speisen und Getränken zu bewirten. Auch für musikalische Unterhaltung ist stets gesorgt.

Sonntag, den 27. September von abends 8 Uhr bis nachts 12 Uhr,

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von dem Hornistenkorps des 2. K. S. Pionierbataillons Nr. 22. Direktion: J. Kimmler.

Vorsüßlich gewähltes Programm.

Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

NB. *Sonnabend Bierprobe.*

Oskar Moritz.

A. Messe,

Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „monatl. Kündigung“ 3%
Bareinlagen „viertelj. „ 4% } p. a.

Kirchennachrichten

für Riesa.
Am 16. Sonntage nach Trinitatis (27. Sept.) 1903.
Predigt für den Hauptgottesdienst: Ap. Gesch. 16, 22-31; für den Frühgottesdienst: Ps. 7, 11-17.
Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Durlhardt); um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Felebrich) und nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden ebenda (Pastor Durlhardt).
Mittwoch, den 30. September c., abends 8 Uhr Bibelkunde im Pfarrhauskloster über Joh. 5, 12-20 (Pastor Durlhardt).
Wochenamt vom 27. Sept. bis 4 Okt. c. für Taufen und Trauungen: Pastor Felebrich und für Beerdigungen Pastor Durlhardt.
Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Wende 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.
Ev. Jungfrauenverein. Die Versammlung fällt aus.
Kirchennachrichten für Zeitzau und Röderau. Dom. 16. p. Trin. (27. Sept.) Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst in der Kirche zu Zeitzau.

Kirchennachrichten für Glanitz und Bickau. Dom. 16. p. Trin. (27. Sept.) Glauben: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr mit Predigt und Kommunion. Beginn der heil. Woche 1/8 Uhr. Besuche und Predigt hält Herr P. Neumann-Zeitzau.
Bickau: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr mit Predigt.
Kirchennachrichten für Panitzsch mit Jahnsdorf. 16. Trinitatissonntag, d. 27. Sept. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Panitzsch.
Kirchennachrichten für Weiba. 16. Sonntag nach dem Trinitatisfest Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Kirchennachrichten von Gröba. Dom. 16. p. Trin. Früh 8 Uhr predigt Pastor Werner über Ap. Gesch. 16, 22-34; nachm. 2 Uhr schriftliche Unterredung mit der konfirmanden Jugend der eingepfarrten Ortschaften außer Forstberg, Pastor Worm. Abend 8 Uhr Jünglingsverein.
Mittwoch Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Ein Mädchen sucht den 1. Oktober Schlafstelle. Adresse postlagernd L. K. Staudig.

Diebstmädchen gesucht, im Alter v. 15-17 Jahren nur zur häuslichen Arbeit bei hohen Lohn auf ein Stadtgut nach Oschatz. Zu melden bei Frau Müller, Straßenbahn-Debot, Riesa.
Junger Mensch sucht sofort oder später Stelle als **Knecht oder Tagelöhner.** Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Maurer und Arbeiter werden angenommen bei **Gebrüder Rinke.**
Tüchtige Maurer und Arbeiter werden angenommen
Zwei schöne Häuser zu verkaufen Nr. 31 zu Zeitz.
Ein harter Käufer steht zu verkaufen Cavig 22.

Eine ordentliche **Anspanner-Familie und 1 Kutscher** sofort gesucht Rittergut Reinitz.
Gasthof Zöschau bel Oschatz ist vom 1. Oktober 1903 ab zu verpachten bez. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen Rechtsanwält. Dr. Wende u. Dieze in Riesa.

Schöne hochtragende Kühe, darunter auch Zugkühe, stehen zum Verkauf im Gasthof Beckwitz bei Weitzig. A. Eberhardt.
Billiges Brennholz. Biese, so lange der Vorrat reicht, schwaches Kiefernholz, fertige Ware, m 3,50 M., gegen Vorkasse nach Riesa und nahe Umgebung bis vor's Haus. Nach an deren Orten ebenfalls billigh. Gehlt bei Röderau t. S. Emil Seidold.

Flechten-Seife, Dr. Ruhn's Glycerin
Schweinemilch-Seife bei Flechten, Hautausschlägen, Krätze, Sommerprossen, roter Haut, Schuppen, Haare ausfallen. Nur echt mit Namen Dr. Ruhn. — Ruhn's Entfärbungs-Pulver, giftfrei, wirkt sofort. Hier in allen Apoth., Drog. und Parf.
Maïs, Maïs, Maïs, in Körnern, gerissen und feingehrotet, desgl. für Hühner und Tauben, **Gerstenschrot, Roggenkleie,** empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen **Wüstlich-Mühle Riesa.**
Prima Mariascheiner Brauntoblen empfiehlt in allen Sortierungen billigh d Schiff in Riesa C. M. Schuler.
5 Messer in Eisen in Zeitzau, nahe „Hotel Reichshof“, verloren. Abzugeben g. Del. bei Ritter, Zeitzau 41.